+3

WAS IST IHRE MEINUNG?

66

WIR STELLEN FRAGEN UND DRUCKEN IHRE ANTWORTEN!

WIE LEBT MAN NACHHALTIG?

U.a. mit: *Claudia Kemfert, Karsten Schwanke, Eberhard Brandes, Yvonne Zwick, Olaf Bandt, Ramina Puzicha, Thomas Geuder*

WIE INVESTIERT MAN JETZT?

U.a. mit: *Mark Mobius, Dietrich Grönemeyer, Wolfgang Beringer, Jens Ehrhardt, Michael Mieth, Markus Koch, Frank Thelen*

WIE STÄRKT MAN DIGITALE KOMPETENZEN?

U.a. mit: *Dorothee Bär, Ramón Reichert, Udo Beckmann, Ilka Hoffmann, Florian Nuxoll, Peter Burgard, Franziska Divis*

Die Energiezukunft braucht vor allem eins: Unsere Energie.

Uniper. Empower energy evolution.

uniper

www.uniper.energy

SEITE *4-12*

Wie lebt man nachhaltig?

„Wir leben nicht nachhaltig, solange wir die Ressourcen von zwei Erden verbrauchen“, beschreibt einer unserer Experten den Status quo. Eine Erde einsparen, dann klappt es also mit der Zukunft – leichter gesagt als getan.

Wie das gehen könnte, wissen der Präsident des Umweltbundesamtes, ein TV-Meteorologe, die stellvertretende Generalsekretärin des Rates für Nachhaltige Entwicklung, eine Energieökonomin, die Leiter zweier Umweltverbände, eine Expertin für Nachhaltigkeitsinnovationen, ein Verfechter der E-Mobilität und Sie, unsere Leserinnen und Leser.

SEITE *14-18*

Wie investiert man jetzt?

Das Tagesgeldkonto und die Sparsocke, soviel können wir schon mal verraten, sind nicht die Antworten auf unsere Frage. Aber ist stattdessen vielleicht Leasing die Lösung? Oder vertraut man inmitten der Corona-Wirtschaftsflaute doch lieber auf den Aktienmarkt?

Antworten haben eine Investment-Legende, ein Börsenjournalist, zwei Vermögensverwalter, ein renommierter Mediziner, ein TV-bekannter Investor, zwei Berater für nachhaltige Geldanlagen, eine Leasing-Expertin und Sie, unsere informierte Leserschaft.

SEITE *20-29*

Wie stärkt man digitale Kompetenzen?

Ein ziemlich analoges Virus hat den Deutschen mit aller Macht gezeigt, dass an der Digitalisierung kein Weg vorbeiführt: Homeoffice für den Mittelstand, virtuelle Klassenzimmer für den Nachwuchs, das ist die neue Normalität – die viele erst noch lernen müssen.

Wie das für alle gelingt, erklären die Digitalministerin der Bundesregierung, der Vorstand einer Digital-Stiftung, zwei Medientheoretiker, ein Professor für Kompetenzmanagement, der Bundesvorsitzende eines Bildungsverbands, eine Expertin für technologie-gestütztes Lernen, eine Suchtbeauftragte, ein System-sicherheitsforscher, eine Bildungsgewerkschafterin, ein Medienpädagoge und Sie, unsere Leserinnen und Leser.

SEITE *30*

Letzte Seite

In seiner Kolumne spricht der Herausgeber über eine ganz besondere Zahl, die Kunst des Zuhörens und die Zeit, die man sich dafür nehmen sollte.

SO FUNKTIONIERT DAS +3 MAGAZIN

SIE KÖNNEN AUF DIE TITELFRAGEN DER AKTUELLEN UND NÄCHSTEN AUSGABE ANTWORTEN.

IM NÄCHSTEN HEFT DRUCKEN WIR EINE MÖGLICHST VIELFÄLTIGE AUSWAHL VON LESER- UND FACHMEINUNGEN.

Leser
Experten
Werbekunden

*Antwort direkt auf: **www.plus-drei.de** oder Antwort an: **antwort@plus-drei.de***

WIR FRAGEN:

WIE LEBT MAN NACHHALTIG?

... und was ist Ihre Meinung?

www.plus-drei.de
antwort@plus-drei.de

2017 landeten mehr als 15,8 Millionen Tonnen Grünabfälle in deutschen Kompostieranlagen – und wurden zu 4,2 Millionen Tonnen Humus.

Quelle: Umweltbundesamt

© iStock./Imgorthand

Claudia Kemfert,
Leiterin Energie, Verkehr, Umwelt, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) Berlin

Vision Deutschland

Wir sind im Jahr 2050. Wir praktizieren eine nachhaltige Effizienz, die nicht den monetären Profit steigert, sondern eine soziale und ökologische Rendite erwirtschaftet. Wir vermeiden Verschwendung und leben in einer Welt ohne Abfälle, in der alles wiederverwertet wird. Statt eines unersättlichen Konsums, der zu Überfischung, Vermüllung und Zerstörung der Erde führt, gehen wir achtsam mit den eigenen Bedürfnissen, aber auch mit den verfügbaren Ressourcen um. Die Energieversorgung wird zu 100 Prozent aus erneuerbaren Energien sichergestellt. Die Treibhausgase sind weitestgehend eingedämmt. Subventionen für fossile oder atomare Energien sind längst abgeschafft. Stattdessen wurden deren Folgeschäden ehrlich eingepreist. Das Energiesystem funktioniert dezentral, flexibel und dynamisch. Es gibt jede Menge regionale Marktplätze, Bürger werden zu Unternehmern, Konsumenten sind gleichzeitig Produzenten – als „Prosumer" entscheiden wir selbst über die ökonomische und ökologische Zukunft unserer Region. Auch die Arbeit ist vernetzt, dezentral und flexibel. Wohnen und Arbeiten sind nicht mehr getrennt, sondern gehen mehr und mehr zusammen. Die täglichen Wege legen wir zu Fuß, mit dem Rad oder dem ÖPNV zurück. Individualfahrzeuge werden geteilt oder fahren autonom. Intelligente Technik verknüpft jegliche Mobilitätsdienstleistungen klug miteinander. So erreichen wir jederzeit bequem und umweltschonend unser Wunschziel.

Ramina Puzicha,
Leserin

Der Schlüssel in dir

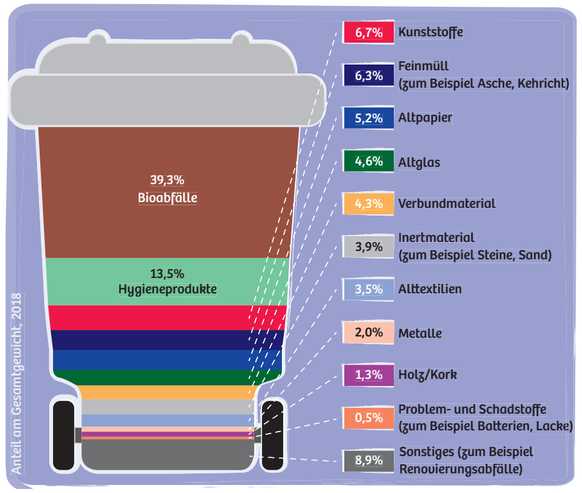
Wenn man von Nachhaltigkeit spricht, denkt man in erster Linie an die Umwelt: Ich soll weniger Plastik kaufen, weniger Fleisch essen und den Müll trennen. All das stimmt auch. Aber ohne tieferes Verständnis, warum ich das tue oder wofür, sind diese Maßnahmen ein bloßes Folgen einer neuen gesellschaftlichen Norm. Solange das Verständnis für nachhaltiges Leben die affektive Komponente nicht miteinbezieht, ist dieses Verhalten nicht wirklich nachhaltig. In diesem Sinne beginnt nachhaltiges Leben mit dem Hineinsehen und Hinterfragen der eigentlichen Gründe der eigenen Wünsche: Welche Gefühle und Bedürfnisse stecken dahinter? Die zweite Komponente ist die Empathie, zuerst sich selbst gegenüber. Wie kann ich mich aus meinen internen Ressourcen heraus unterstützen? Dieser Schritt erfordert emotionale Intelligenz. Wenn diese Nachhaltigkeit auf der Mikroebene gegeben ist, folgen weitere Fragen: Kann ich sie auf meine Beziehungen übertragen? Kann ich den Menschen neben mir akzeptieren und Verständnis für seinen individuellen Lebensweg mitbringen? Kann ich ihm das Gute wünschen und es mit meinen tagtäglichen Handlungen stützen? Auf diese Weise expandieren sich die Auswirkungen eines achtsamen Lebens auf die Makroebene. Nachhaltigkeit beginnt in einem selbst, mit dem Hineinsehen und Hinterfragen, mit der Selbstliebe. Man kann nur das weitergeben, was man in sich kultiviert hat. Dafür braucht man nicht unbedingt externe Ressourcen.

Yvonne Zwick,
Stellvertretende Generalsekretärin Rat für Nachhaltige Entwicklung

Der Nachfrage-Effekt

In der Corona-Zeit ist vielen von uns die Lust vergangen, von Laden zu Laden zu bummeln. Das setzt auch Impulse für nachhaltigen Konsum. Wir machen uns nun ganz andere Gedanken: je zielgerichteter der Einkauf, desto geringer die Ansteckungsgefahr. In Berlin galt nach dem Shutdown die Losung, Geschäfte im eigenen Wohnviertel zu unterstützen, denen die mehrwöchige Schließung geschadet hatte. Der stationäre Handel bot Online-Vorbestellungen an, die man abholen konnte. Der eigene nachhaltige Konsum stärkt auch unsere Gesellschaft. Unterstützen wir Online-Portale, die mit lokalen Händlern zusammenarbeiten, die Steuern bezahlen und gute Arbeit bieten, stärkt das die lokale Wirtschaft. Bewusster Konsum wirkt sich auch positiv auf unsere Klimabilanz aus: weniger Online-Shopping bedeutet weniger Verpackungsmüll und weniger logistischen Aufwand. Ein Wandel der Lebensweise, kurze Wege und der Kauf ressourcenleichter, vegetarischer oder veganer Kost, die unter fairen Bedingungen erzeugt und gehandelt werden, verändern das Wirtschaftssystem. Wenn sich die Nachfrage ändert, ändert sich das Angebot. Tatsächlich ist in den letzten Monaten die Nachfrage bei Bio-Produkten gestiegen. Nachhaltige Produkte sollten günstiger werden können als nicht nachhaltige Produkte – etwa, indem die Preise die ökologischen und gesellschaftlichen Kosten einbeziehen, die sie verursachen. Und wir sollten Unternehmen unterstützen, die sich um diese Themen kümmern.

FÜR DIE TONNE So setzt sich unser Hausmüll zusammen



Quelle: BMU ›

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Alfons Graf,
Geschäftsführer Taifun-Tofu GmbH

Essen für die Zukunft

Als mir die Jury den Deutschen Nachhaltigkeitspreis 2020 überreichte, begründete sie das mit den Worten: „Die Taifun-Tofu GmbH leistet mit ihren pflanzlichen Bio-Lebensmitteln einen wichtigen Beitrag zur Ernährung der wachsenden Weltbevölkerung. Sie übernimmt eine Vorreiterrolle im europäischen Sojaanbau und setzt sich für eine energiesparende Herstellung sowie gegen Lebensmittelverschwendung ein." Den Preis in Händen zu halten, hat mich stolz gemacht – er ist eine Bestätigung für das, was wir bei Taifun seit über 30 Jahren verfolgen. Noch mehr freuen wir uns, dass immer mehr Menschen den Weg mit uns gehen und in Tofu ein Lebensmittel der Zukunft sehen. Wir sind überzeugt, dass jeder einzelne Mensch mit der eigenen Ernährung Verantwortung für den Schutz des Planeten übernehmen kann. Mit seiner großen Menge an hochwertigem Sojaeiweiß ist Tofu ein Schlüssel dafür. Besonders ressourcenschonend ist es, wenn die Sojabohnen wie bei den Taifun-Produkten zu 100 Prozent aus gentechnikfreiem Bio-Vertragsanbau in Deutschland, Österreich und Frankreich stammen. Daraus machen wir vielseitige Tofu-Spezialitäten, die wir von Freiburg in 15 europäische Länder liefern. Ich bin Taifun seit 1995 verbunden. Was mir in den ersten Jahren weit weg erschien, ist heute Realität: Das traditionsreiche asiatische Produkt Tofu hat unsere Kühlregale erobert und der exotische Rohstoff dafür wächst vor unserer Tür. Das zeigt mir: Wir können noch viel bewegen!

GANZHEITLICH

Die BKK ProVita ist die erste klimaneutrale Krankenkasse Deutschlands. Warum ist das so wichtig?

Die Klimakrise ist gleichzeitig auch eine Gesundheitskrise. Oder, um es anders zu formulieren: Gesunde Menschen brauchen einen gesunden Planeten. Es gibt wohl kaum jemanden, der dieser Aussage widersprechen würde – und trotzdem tun wir gesamtgesellschaftlich noch immer viel zu wenig dafür, unseren Kindern und Enkelkindern einen lebenswerten Planeten zu hinterlassen. Ich sehe dabei vor allem die Gesundheitswirtschaft, die mit mehr als zehn Prozent der Beschäftigten und einem Tagesumsatz von über einer Milliarde Euro zu den größten Wirtschaftszweigen Deutschlands zählt, in der Verantwortung. Deshalb ist es uns auch so wichtig, mit gutem Beispiel voranzugehen.

Und das offenbar mit Erfolg: Die BKK ProVita wurde bereits zum zweiten Mal in Folge für den deutschen Nachhaltigkeitspreis nominiert. Warum?

Weil wir nicht nur leere Reden schwingen, sondern unseren Worten auch Taten folgen lassen. Und zwar auf allen Ebenen: In unserer Hauptverwaltung fließen Ökostrom und Regenwasser durch die Leitungen. Unser Reise- und Fuhrparkmanagement reduziert Verbrennungsmotoren, fördert den elektrifizierten Antrieb der Dienstwagenflotte und Bahnreisen und fordert eine Rechtfertigung für Flüge, die auf ein absolutes Minimum reduziert wurden. Von unseren Lieferanten fordern wir ein Bekenntnis zu fairen Lieferketten – und wir haben den Nachhaltigkeitsgedanken sogar in unseren Leitlinien verankert. Das wissen auch unsere Mitglieder zu schätzen.

„Gesunde Menschen brauchen einen gesunden Planeten"

Andreas Schöfbeck, *Vorstand BKK ProVita*

Wie das?

Es ist in unserer wachstumsgesteuerten Wegwerfgesellschaft leider immer noch viel einfacher, sich im Strom treiben zu lassen, als einen Weg zu gehen, der gut für das Individuum und den Planeten gleichermaßen ist – auch wenn das in den seltensten Fällen gesund ist. Wir verstehen uns deshalb auch als Kompassgeber für Menschen, die ein achtsameres und bewussteres Leben führen wollen und erleichtern den Umstieg mit unserem großen Angebot an gesundheitsfördernden Zusatzleistungen, wo wir nur können: Von Ernährungsberatung über Yogakurse bis hin zu einer dreistelligen jährlichen Rückerstattung bei gesundheitsbewusstem Verhalten unterstützen wir einen nachhaltigen Lebenswandel.

Gemeinwohl, das klingt wie ein Begriff aus dem letzten Jahrtausend.

Ganz im Gegenteil, für mich persönlich und die BKK ProVita ist Gemeinwohl der Schlüssel zur Zukunft, weil der Begriff so viele wichtige Dinge unter einen Hut bringt, die heute aktueller denn je sind: Es geht um Menschenwürde, um globale Fairness und Solidarität, um ökologische Nachhaltigkeit, soziale Gerechtigkeit und demokratische Mitbestimmung. Wenn wir es schaffen, all das zusammenzubringen, erreichen wir echte Nachhaltigkeit – und sichern damit nicht nur unser Überleben, sondern auch das des Planeten. Als BKK ProVita sind wir damit bereits auf einem guten Weg: In der Gemeinwohl-Bilanz, die statt den üblichen Wachstumszahlen die eben angesprochenen Werte abgleicht, haben wir im vergangenen Jahr 790 Punkte erzielt – und sind damit in Deutschland absolute Spitze.

Mehr Information unter: **www.bkk-provita.de**

Thomas Geuder,
Leser

Genug ist genug

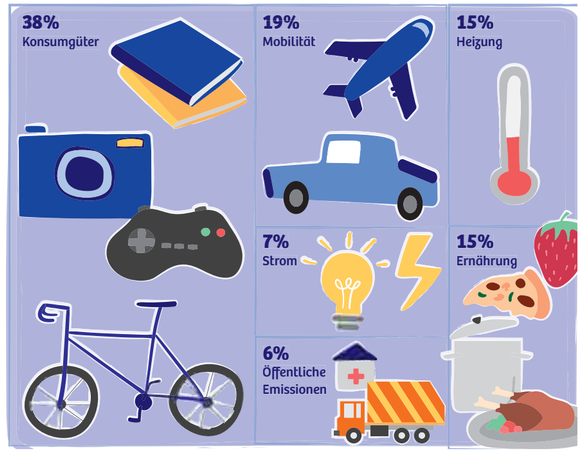
Es müsse immer aufwärts gehen, höher, schneller und weiter. So haben es viele bereits als Kind beigebracht bekommen. Grundsätzlich ist das kein schlechter Ansatz, denn sich weiterentwickeln zu wollen, ist in einem freiheitlich-demokratischen Land absolut legitim. Aber es gibt Grenzen, die den Bereich des Sinnvollen abstecken. Das Zauberwort dabei: die Suffizienz, ein Begriff, der mit der vielzitierten Einschränkung nicht viel gemein hat. Im Gegenteil: Wer suffizient lebt, fragt sich nicht, was möglich, sondern was tatsächlich nötig ist. Ich kenne das aus meiner beruflichen Arbeit an Themen aus der Architektur und der Bautechnik sehr gut: Müssen es etwa 80 Quadratmeter Wohnraum pro Person sein oder genügen auch 40? Müssen Ressourcen zur Beheizung ineffizient verbrannt werden oder geht das auch mit regenerativer Energie, die direkt am Haus erzeugt wird? Auch in Stadt und Verkehr gibt es dafür Beispiele: Muss es ein PS-starker SUV sein, wenn man ausschließlich in der Stadt unterwegs ist? Jeder und jede kann selbst herausfinden, was er oder sie wirklich braucht. Dabei sich selbst gegenüber ehrlich zu sein und zu bleiben, ist nicht immer einfach. Die Reduktion auf das benötigte Maß aber lohnt sich, denn sie verschafft viel Raum für neue Ideen. Ich behaupte sogar: Wer nach dem Prinzip der Suffizienz lebt, lebt glücklicher. Probieren Sie es aus.

Olaf Bandt,
Vorsitzender Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND)

Die Zeit ist reif

Mit Covid-19 zeigt sich wie unter einem Brennglas, wie schnell unser Wirtschafts- und Gesellschaftssystem an seine Grenzen stößt. Die Krise gibt uns einen Vorgeschmack darauf, was mit den fatalen Folgen der Klimakrise, unseres Ressourcenverbrauchs und des Artensterbens auf uns zukommt. Doch gesellschaftliche Einstellungen haben sich geändert: Nachbarschaft und solidarisches Miteinander erfahren neue Wertschätzung. Städtische Erholungsräume gewinnen an Bedeutung, genau wie nachhaltige Mobilität: Fahrradläden blieben als Geschäfte des „täglichen Bedarfs“ geöffnet und Städte schufen kurzfristig neue breite Fahrradwege. Auch die Versorgung mit Produkten und Lebensmitteln aus der Region erscheint in neuem Licht. Und der Sommerurlaub findet in der Nähe statt – die Zahl der Passagierflüge in Europa lag im Juli nur bei einem Drittel des Vorjahresaufkommens. Jetzt gilt es, Bewährtes zu verstetigen: mit weniger Ressourcenverbrauch und einem guten Leben. Doch das geht nur mit den entsprechenden politischen Rahmenbedingungen. Es ist Zeit für eine konsequente Energiewende, den Kohleausstieg bis 2030 und den Ausbau der erneuerbaren Energien – mit Beteiligungsmöglichkeiten für Bürgerinnen und Bürger. Zeit für eine flächendeckende Mobilitätswende – mit sicheren und machbaren Alternativen zu Pkw und Flugzeug. Und Zeit für eine Abkehr vom „immer mehr“ – für eine Wirtschaft mit sicherer Arbeit, Teilhabe und Anerkennung im Rahmen unserer planetaren Grenzen.

KLIMABILANZ Der CO_2-Fußabdruck eines Durchschnitts-Deutschen



Quelle: BMU

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

„PLASTIK IST NICHT SO SCHLECHT WIE SEIN RUF“

WiPak will bis 2025 klimaneutral produzieren. Sie stellen Plastikverpackungen her, wie soll das funktionieren?
Zunächst mal: Wir verwenden für unsere Produkte zum Beispiel zunehmend Zellulose aus FSC-zertifizierten Wäldern anstatt Rohöl, den sonst üblichen Grundstoff für Plastik. Dies ist nur ein Beispiel von vielen. Aber selbst konventionell hergestellte Verpackungen sind kein Teufelswerk. Plastik ist nicht so schlecht wie sein Ruf. Das liegt auch daran, dass in der Diskussion wichtige Aspekte ausgeblendet werden: Glas zum Beispiel ist so schwer, dass der ökologische Fußabdruck beim Transport eine echte Katastrophe ist. Wer also wirklich etwas am Status quo ändern möchte, muss sich das Gesamtbild anschauen und die richtigen Schlüsse ziehen. Genau das haben wir gemacht.

Und was bedeutet das konkret?
Wir kennen den CO_2-Fußabdruck jeder einzelnen Stellschraube in unserem Unternehmen, angefangen bei den Dienstreisen der Mitarbeiter bis hin zum letzten Produktionsschritt. Und weil wir so genau Bescheid wissen, können wir den Hebel an den richtigen Stellen ansetzen: Grüner Strom in unseren Werken und eine CO_2-Bemessungsgrundlage für jedes Produkt sind natürlich die ersten sichtbaren Schritte. Wir haben aber zum Beispiel unsichtbare Barcodes, die wir Kunden zur Verfügung stellen können, die deutlich effizienter ausgelesen werden können als herkömmliche Codes. Diese ermöglichen zum Beispiel ein effektiveres Sortieren im Recycling, aber auch ein bis zu sechsmal schnelleres Auschecken an der Kasse. Am wichtigsten ist aber natürlich immer noch die Materialentwicklung selbst, und da passiert gerade wahnsinnig viel.

Was gibt es denn im Bereich Plastik noch zu verbessern?
Jede Menge, die Entwicklung von Plastikverpackungen macht gerade ähnlich große Fortschritte wie der Schub bei den Solaranlagen vor 20 Jahren: Woodly beispielsweise ist ein plastikähnliches Material, das aber bis zu 80 Prozent aus Zellulose besteht. Und Standbeutel für Babynahrung können wir bereits bis zu 87 Prozent klimaneutral herstellen. Aber wir können in vielen Bereichen noch effizienter werden, wie das Chemical Recycling zeigt. Und nicht nur dort – auch das herkömmliche mechanische Recycling hat noch viel Luft nach oben. Allerdings brauchen wir noch ein stärkeres Bewusstsein für die Notwendigkeit von Recycling – und dabei ist die Politik gefragt.

Wie meinen Sie das?
Momentan hat jedes der 27 EU-Länder eigene Recyclinggesetze, teilweise ist das sogar in den einzelnen Staaten regional unterschiedlich geregelt. Das ist ein massiver Flickenteppich, der reguliert werden muss, um Anreize zu schaffen, auch wirklich zu recyceln. Ein richtiges Signal finde ich an dieser Stelle die Plastiksteuer, die 2021 EU-weit eingeführt wird und Kunststoff bepreist. Es ist ja auch nicht so, als ob es keine Alternativen gäbe: Wir haben die Lösungen für voll recycelbare Materialien bereits seit zehn Jahren in der Schublade.

Und wie sehen die aus?
Es gibt keinen Grund dafür, dass Verpackungen nicht zu 100 Prozent recycelbar sind – nur mangelnden Willen und die irrationale Angst vor zu hohen Kosten. Dabei sind die im Vergleich verschwindend gering, im Schnitt gerade mal 1,5 Prozent der Gesamtkosten des verpackten Produkts. Es geht also in den meisten Fällen gerade mal um Mehrkosten von ein paar Cent, wenn überhaupt – ein geringer Preis für eine saubere Umwelt.

Erfahren Sie mehr auf:
www.wipak.com/de/ueber-uns/unser-nachhaltigkeitsansatz

Hery-Christian Henry,
Leiter der Abteilungen Marketing, Kommunikation und Nachhaltigkeit

Eberhard Brandes,
Geschäftsführender Vorstand World Wide Fund for Nature (WWF) Deutschland

Wissen heißt Handeln

Schonen wir das Klima und die Natur, schützen wir auch unsere Gesundheit. Wie eng unsere Gesundheitsrisiken mit dem Zustand des Planeten zusammenhängen, hat uns die Corona-Pandemie dramatisch vor Augen geführt.

Jan Richard Iken,
Leser

Klare Priorität

Nachhaltigkeit wird in gesellschaftlichen wie auch in politischen Kreisen als Label mit positiver Umweltkonnotation geführt. Bezogen auf das klassische Nachhaltigkeitsdreieck Soziales-Ökonomie-Ökologie kann allerdings nahezu alles als nachhaltig betitelt werden. Mit Nachhaltigkeit geht aber auch eine zeitliche Komponente einher: Es geht um die Zukunft. Es bleibt nicht viel Zeit, um dem Klimawandel durch Technologie, globale politische Entscheidungen und persönliche Einstellung in der breiten Masse die Stirn zu bieten. So müssten mit Nachhaltigkeit begründete Konzepte eher dem Teilaspekt der Ökologie nachkommen als denen der anderen beiden. Ja, damit meine ich auch dem sozialen Aspekt. Durch das plötzliche Aufkommen der Corona-Pandemie und deren direkte Wirkung auf die Gesundheit konnten Menschen gut auf eine gewisse Freiheit verzichten. Jetzt gilt es, diese aufmerksame Naturschutz ist systemrelevant. Das Abholzen der Wälder, das Verfeuern von Kohle und Öl, die Verschmutzung der Ozeane – dies alles bringt unsere Erde mit ihrer biologischen Vielfalt an die Belastungsgrenze. Wir leben nicht nachhaltig, solange wir die Ressourcen von mehr als zwei Erden verbrauchen. Zum Glück kennen wir die Wege zu einem nachhaltigen Leben. Erschreckend bleibt, dass wir zu selten danach handeln. Kleiner Aufwand, großes Ergebnis: Der Wechsel zu Ökostrom dauert im Internet keine zehn Minuten. Trotzdem bezieht nur jeder vierte Haushalt in Deutschland seinen Strom aus Wind- und Sonnenenergie. Die erfolgreiche Energiewende ist der wichtigste Schritt zu einem nachhaltigen Leben. Doch es gibt dabei auch die unbequeme Wahrheit: Kein Wandel ohne Energieeffizienz. Der Energieverbrauch für das Heizen hat eine besonders hohe Bedeutung und daher ist die Modernisierung unserer Wohn- und Arbeitsgebäude ein wichtiger Schlüssel für ein nachhaltiges Leben. Ein bewusster und sparsamer Umgang mit Energie, Wasser, Lebensmitteln und Rohstoffen schont unseren Planeten – und verkleinert unseren Fußabdruck auf der Erde. Dabei kommt es auf jeden Einzelnen an. Wir müssen endlich unser Wissen in allen Lebensbereichen anwenden.

Attitüde beizubehalten. Was heißt das nun für mein persönliches Leben? Es geht um ein gewisses Bewusstsein, das dringend in den Köpfen der Menschen verankert werden muss. Wenn man darauf achtet, nur so viele Lebensmittel zu kaufen wie nötig, spart man Wasser, Transportwege und industrielle Leistungen. Täglicher Fleischkonsum ist unnötig. Die Fleischindustrie trägt einen großen Teil der CO_2-Emissionen bei. Ökologie muss neben Zeit und Ökonomie Teil privater Entscheidungsfindung sein. ›

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Kai Hock,
Gründer und Vorstand Bürgerwerke eG

Rettet Ihr Wechsel unser Klima?

Nachhaltigkeit ist in aller Munde – fragen auch Sie sich immer öfter, ob Sie das Auto stehen lassen oder das vegetarische Gericht in der Kantine wählen sollten? Diese kleinen Dinge sind ein wichtiger Beitrag zu einer nachhaltigen Zukunft. Aber suchen wir nicht alle nach Lösungen, die mit wenig Aufwand einen großen Unterschied machen? Es gibt sie: Für den Wechsel zu Ökostrom wenden Sie zehn Minuten Ihrer Zeit auf, anschließend sparen Sie jährlich rund eine Tonne CO_2 im Vergleich zu einem konventionellen Stromtarif. Ohne im Alltag aktiv daran arbeiten zu müssen, tun Sie damit dauerhaft etwas Gutes. Als Kunde von unabhängigen Ökostromanbietern lenken Sie Ihre monatlichen Ausgaben weg von Konzernen der fossilen Energiewirtschaft, hin zum aktiven Ausbau der erneuerbaren Energien: Bei den Bürgerwerken unterstützen Sie regionale Energiegenossenschaften, die im letzten Jahrzehnt mit unglaublich großem Bürgerengagement zu einem Treiber der Energiewende wurden. Rettet Ihr Wechsel allein unser Klima? Natürlich nicht. Ist damit Ihr persönlicher Atom- und Kohleausstieg geschafft? Auf jeden Fall! Und das fühlt sich richtig gut an. Wenn nicht nur Einzelne diesen Schritt gehen, sondern auch Freunde auf diesen Weg mitnehmen, werden Politik und Wirtschaft nachziehen müssen. Gemeinsam können wir viel mehr bewegen, als wir denken. Das erlebt unsere starke Bürgerwerke-Gemeinschaft jeden Tag. Machen Sie mit?

Mehr unter: **www.buergerwerke.de**

Anzeige

Axel Kühner, *Vorstandsvorsitzender der Greiner AG, dem österreichischen Kunststoff- und Schaumstoffspezialisten, im Gespräch*

KUNSTSTOFF HAT VIELE LEBEN

„Böser Kunststoff!“ Das denken viele. Höchste Zeit, das Material unter die Lupe zu nehmen.

Kunststoff und Nachhaltigkeit. Geht das?
Ja, das geht. Kunststoffe sind nachhaltig und helfen dabei, Umwelt und Klima zu schützen. Klingt verrückt, ist bei näherer Betrachtung aber wahr. Um die Nachhaltigkeit eines Materials zu bewerten, muss man seinen gesamten Lebenszyklus ansehen. Dabei schneidet Kunststoff sehr gut ab. Schädlich ist der Werkstoff nur, wenn er nicht entsorgt wird und in der Umwelt landet. Dort hat Kunststoff nichts zu suchen.

Kunststoffe als Wohltat für Klima und Umwelt. Das klingt in der Tat verrückt.
Bei vielen Anwendungen spart Kunststoff deutlich mehr Energie und Ressourcen, als für seine Herstellung nötig waren. Als Verpackungsmaterial schützen Kunststoffe das Produkt und verlängern dessen Haltbarkeit. Als dämmende Materialien ermöglichen sie klimafreundliches Bauen. In der Mobilität reduzieren sie aufgrund ihrer Leichtigkeit CO_2-Emissionen und so weiter.

Aber im Verpackungsbereich könnte man auf andere Materialien zurückgreifen.
Könnte man. Aber das würde der Umwelt mehr schaden als nutzen. Ökobilanz-Studien zeigen: Würde man Kunststoffverpackungen durch andere Materialien ersetzen, würde die Abfallmenge um bis zu 360 Prozent steigen, der Energieverbrauch würde sich mehr als verdoppeln und die CO_2-Emissionen wären 2,7-mal so hoch.

Was tun, damit Kunststoff nicht in der Umwelt landet?
Die sachgerechte Entsorgung und die Rückführung von Abfall in den Wertstoffkreislauf müssen verbessert werden. Hier gibt es noch viel zu tun. Und zwar für uns Unternehmen, die Politik und den Verbraucher. Wir als Kunst- und Schaumstoffhersteller leisten unseren Beitrag, indem wir den Übergang zur Kreislaufwirtschaft forcieren und ganz gezielt auf das Ökodesign und die Recyclingfähigkeit unserer Produkte achten.

Wie können wir alle helfen?
Vor dem Recyceln kommt das Sammeln. Das beste Ökodesign und die beste Recyclingfähigkeit wirken nur, wenn wir sammeln und trennen. In Europa sind wir ganz gut dabei. In anderen Teilen der Welt sieht es leider noch anders aus. Kunststoff ist ein zirkuläres Material und hat viele Leben. Kunststoff ist viel zu wertvoll, um nur einmal verwendet zu werden.

Und wie leben Sie bei Greiner Nachhaltigkeit?
Grob gesagt konzentrieren wir uns mit unserer Nachhaltigkeitsstrategie „blue plan“ auf die drei großen Themenfelder Klimaschutz, Kreislaufwirtschaft und Menschen. Bis 2030 wollen wir ein klimaneutrales und umfassend zirkuläres Unternehmen sein, mit Mitarbeitern, die fit für die Herausforderungen der Zukunft sind.

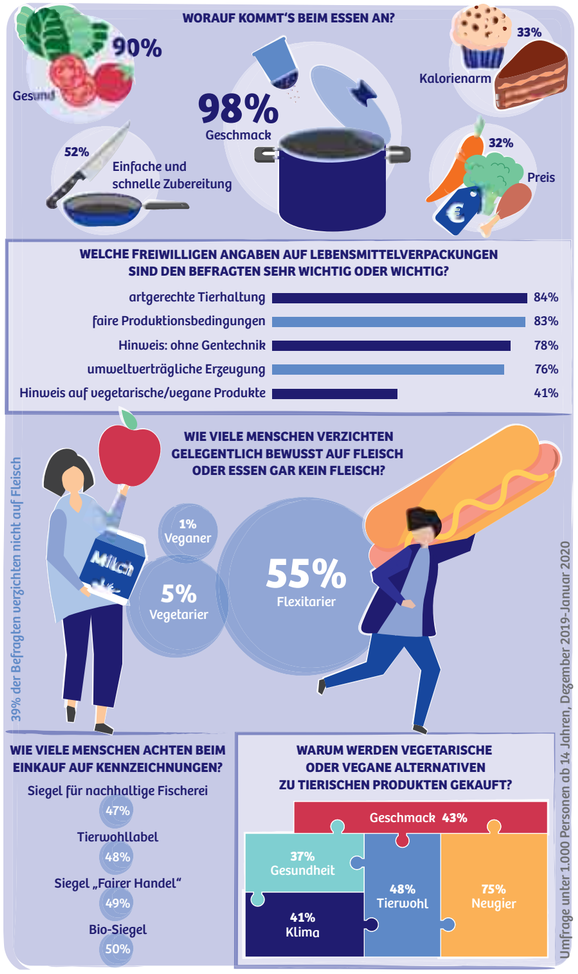
Mehr Informationen unter: **www.greiner.com**

Karsten Schwanke, Meteorologe und Fernsehmoderator

Keine Alternativen mehr

Vergessen wir einmal die Fahrt mit dem Fahrrad zur Arbeit, den Einkauf beim Bio-Bauern, die ökologisch vorbildliche Urlaubsfahrt mit der Bahn und den Vorsatz, weniger Fleisch zu essen. Dies ist alles richtig und wichtig und natürlich auch nachhaltig. Aber diese individuellen Maßnahmen lenken möglicherweise sogar ab vom eigentlichen Ziel, dem wir uns als Gesellschaft widmen müssen: den CO_2-Ausstoß so schnell wie möglich zu verringern und noch deutlich vor 2038, dem Jahr des „offiziellen" Kohleausstiegs, auf null zu bringen – und zwar nicht nur im Energiesektor. Der Dürresommer 2018, die Hitze 2019, die Wasserknappheit in einigen Dörfern 2020 – all das hat gezeigt, was auf uns in Deutschland in den nächsten Jahren zukommen wird. Wir werden wesentlich häufiger mit Dürreperioden rechnen müssen – die noch dramatischer werden – die Temperatur wird noch weiter ansteigen, die Land- und Forstwirtschaft vor riesige Probleme gestellt. Das, was uns die Klimakrise abverlangt, ist kein Spaziergang. Die Transformation unserer Gesellschaft von einer kohlenstoffbasierten zu einer kohlenstofffreien wird eine Menge Geld kosten, es wird auch nicht ohne Verzicht gehen, aber es gibt keine Alternative dazu. Das müssen wir endlich begreifen. Sollten wir das schaffen und damit die Erderwärmung auf maximal zwei Grad begrenzen, dann können wir wirklich von Nachhaltigkeit reden. Die Lösungen liegen dafür auf dem Tisch – seit Jahrzehnten.

NACHHALTIGE ERNÄHRUNG Deutschland isst immer gesünder



Quelle: BMEL

Annette Ahme, Leserin

Ein Konto für alles

Es gibt eine starke Tendenz, diese Frage individuell zu beantworten – gerade in der „westlichen" Gesellschaft, die auf Entscheidungsfreiheit des Einzelnen großen Wert legt. Aber ist das auch sinnvoll? Die Welt kann nicht warten, bis alle Menschen durch Zauberhand ihr Leben individuell nachhaltig gestalten. Politik sollte immer die Schaffung von Rahmenbedingungen sein, die es dem Einzelnen nahelegen, ein gemeinwohlorientiertes Leben zu führen. Bisher sind wir daran gewöhnt, dass Geld eine Hauptrolle in unserem Leben spielt: Leben, Konsumieren, Vermögen aufbauen. Warum sollte unser ökologischer Fußabdruck nicht diese Rolle einnehmen können? Es wäre angemessen und zeitgemäß. Es wäre doch vorstellbar, dass die Weltgemeinschaft eine gerechte maximale Größe für den ökologischen Fußabdruck eines Menschenlebens festlegt. Alle Produkte erhalten automatische Kennzahlen für CO_2 und andere klimaschädliche Stoffe. Bei der Geburt erhält jeder Mensch eine Art Scheckkarte mit einem Lebenskonto aller klima- und umweltschädlichen Stoffe. Diese Scheckkarte kann für jeden Einzelnen zum schönen Hobby werden. Bei jedem Kauf, bei jedem Abonnement wird neben der Geldfunktion auch der ökologische Fußabdruck „heruntergerechnet". Natürlich sollte man ein Spaß machendes Motivationsprogramm ergänzen – eine Leichtigkeit für heutige Software-Entwickler.

Karsten Eiermann, *Leser*

Tiere sind nicht nur Kreaturen, sondern Lebewesen, deren Leben wir wie unser eigenes berücksichtigen müssen. ›

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Volker Schmidt-Sköries, Chef der Biobäckerei Kaiser

SINN UND SOUL FOOD

Sie haben die 18. Filiale in Frankfurt/Main eröffnet. Wann ist man zu groß, um nachhaltig zu arbeiten?

Wir haben jetzt eine Größe erreicht, bei der wir uns selbst gefragt haben: Wie wollen wir das Wachstum begrenzen? Ein entscheidender Begriff für uns ist die Beseelung von Wirtschaft. Wir glauben, dass Wirtschaftsunternehmen Organismen sind. Ein Maß für die Größenfindung ist daher immer die Frage: Ist die Organisation so, dass noch Beseelung stattfindet? Gibt es noch Sinn, gibt es Identität? Macht die Arbeit noch Freude und Sinn? Das alles gehört zu unserem nachhaltigen Konzept.

Ihr Brot bekommt sehr viel Reifezeit – und dieses Konzept ist über einen langen Zeitraum gereift: gut 40 Jahre.

Ja, angefangen habe ich, weil ich die Idee von einer besseren Welt aktiv umsetzen wollte. Ich wollte mit anderen ein Modell errichten: Modell sein, Anstifter sein für eine andere Wirklichkeit.

Was derzeit ja sehr gut klappt.

Es gibt ein Prinzip, das man in unserer Kultur haben muss: Man muss erfolgreich sein. Heute hören ganz viele auf uns, am Anfang haben sie uns ausgelacht. Jetzt, wo der Erfolg da ist, fangen wir an, die Erträge zu kappen und teilen sie mit Mitarbeitern und Landwirten. Wir setzen demnach auf Kooperation statt Konkurrenz.

Teilen ist also das Schlüsselwort für nachhaltiges Wirtschaften?

Ja, abgesehen von Klimaneutralität als Ziel – was klar ist – sind Teilen und Kooperieren zwei Schlüsselworte für die Zukunft. Wir müssen mit Hingabe wirtschaften, die Leute einladen, dass man anders lebt. Und einsehen, dass Arbeit ein Kulturgut ist: eine Chance, sich als Mensch weiterzuentwickeln.

Mehr Informationen unter: **www.biokaiser.de**

Anzeige

FISCHBESTÄNDE NACHHALTIG NUTZEN

Wildfisch ist nährstoffreich und hat einen niedrigen CO_2-Fußabdruck. Vor allem jedoch kann Wildfisch einen wichtigen Beitrag zur Ernährung der Weltbevölkerung leisten, denn: Wildfisch ist eine natürlich nachwachsende Ressource. Doch genau hier liegt die Crux: Wildfisch kann nur dann natürlich nachwachsen, wenn er nicht überfischt wird.

Andrea Harmsen, *Marine Stewardship Council (MSC)*

34 Prozent aller Fischbestände sind überfischt. Mit dem Wachstum der Weltbevölkerung wird auch der Druck auf diejenigen Bestände steigen, die derzeit laut Welternährungsorganisation FAO optimal befischt werden. Wollen wir zukünftigen Generationen intakte Fischbestände hinterlassen, müssen wir also mit Hochdruck dafür sorgen, dass sich Schutz und Nutzung der Meere die Balance halten und Nachhaltigkeit zum weltweiten Standard in der Fischerei wird. Für den Thunfisch gilt dies in besonderem Maße, denn mit keinem anderen Fisch wird weltweit so viel Umsatz gemacht wie mit den sieben kommerziell genutzten Thunfischarten. Auch in Deutschland ist der Thunfisch in den letzten Jahren auf Platz drei der Beliebtheitsskala geklettert – nur Lachs und Alaska Seelachs essen wir häufiger.

Vor diesem Hintergrund überrascht es vielleicht, dass 15 der weltweit 23 kommerziell genutzten Thunfischbestände nach übereinstimmender Expertenauffassung in einem guten Zustand sind. Der Echte Bonito beispielsweise – der mit Abstand meistverkaufte Thunfisch in Deutschland – ist in keinem der drei Ozeane überfischt. Ein Freibrief zum unbedarften Thunfischkonsum ist das jedoch nicht: Denn auch dort, wo es keine Überfischung gibt, ist der Thunfischfang risikobehaftet – vom Problem des Beifangs anderer Meerestiere bis zum Problem der illegalen Fischerei. Um diese Herausforderungen in den Griff zu bekommen, brauchen wir nachhaltige Fischereien, die ihre Fanggeräte technisch weiterentwickeln, sich an Befischungsregeln halten und wo nötig auch weniger Fisch fangen. Und wir brauchen Instanzen, die dies durchsetzen und überprüfen. Das MSC-Programm ist hier ein möglicher Weg. Es bekämpft die illegale Fischerei, stellt sicher, dass die zertifizierten Fischereien nachhaltig arbeiten und kontrolliert die Lieferkette, damit wirklich nur nachhaltig gefangener Fisch als solcher gekennzeichnet und verkauft wird.

DREI TIPPS FÜR DEN THUNFISCH-KAUF

Schauen Sie nicht nur auf den Preis!

Thunfisch ist eine wertvolle Ressource. Und Nachhaltigkeit gibt es nicht umsonst. Sie erfordert Investitionen, Veränderungen und Kontrollen. Mit Ihrer Entscheidung für MSC-zertifizierte Produkte belohnen Sie nachhaltige Fischereien.

Stellen Sie die richtigen Fragen!

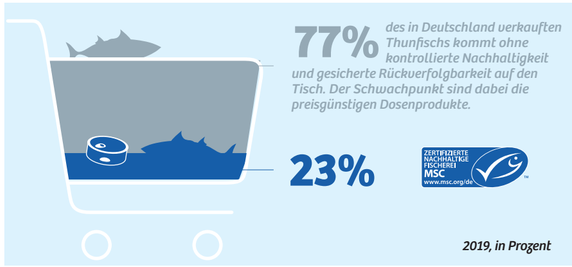
Zum Beispiel: „Woher kommt mein Thunfisch? Wie wurde er gefangen?" Das MSC-Siegel bietet hier eine verlässliche Orientierung.

Behalten Sie den Überblick!

Die Flut der Siegel ist verwirrend. Informieren Sie sich, von wem und wofür ein Siegel verliehen wurde. Teils zeichnen Hersteller und Händler Produkte mit eigenen Siegeln aus, teils sind Kriterien und Zertifizierungsprozesse unklar.

Mehr im MSC Thunfisch-Bericht unter: **www.msc.org**

VERKAUFSANTEIL NACHHALTIGER THUNFISCHPRODUKTE IN DEUTSCHEN SUPERMÄRKTEN



Christopher Zimmermann, *Leiter des Thünen-Instituts für Ostseefischerei und Mitglied im Internationalen Rat für Meeresforschung*

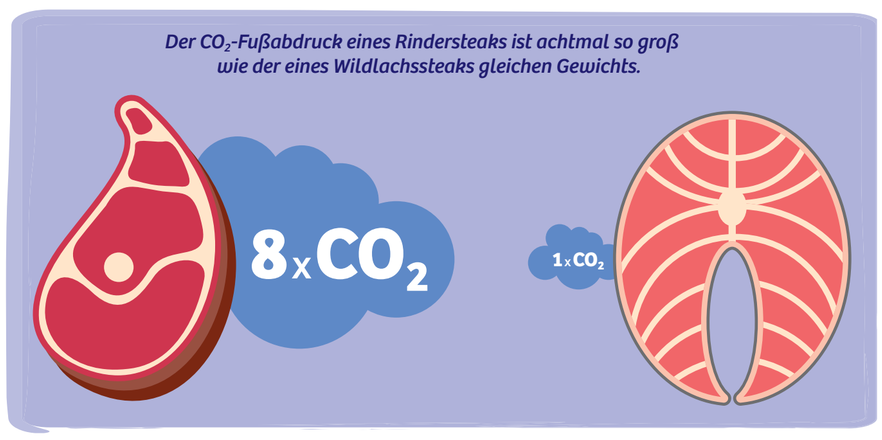
Welchen Vorteil hat Fischfang für die Umwelt?

Wann immer wir Menschen in das Ökosystem eingreifen oder Ökosysteme nutzen, haben wir erstmal einen negativen Einfluss. Und genau wie an Land müssen wir uns auch im Meer bemühen, diesen negativen Einfluss zu minimieren. Dessen unbenommen hat die Nutzung von Wildfisch einige ökologische Vorteile. Einer der ganz wesentlichen Vorteile ist, dass Fisch ein Kaltblüter ist – er benötigt also relativ wenig Energie, um seine Körpertemperatur aufrechtzuerhalten. Stattdessen kann er Nahrungsenergie in Körperwachstum und damit, aus menschlicher Sicht, in die Produktion von wertvollen Proteinen umsetzen. Das unterscheidet ihn von den meisten Tieren, die wir sonst verzehren. Auch wenn man sich weitere Parameter anguckt, also Überdüngung, CO_2-Ausstoß, Energieverbrauch und so weiter, ist Wildfisch als Lieferant für Proteine ökologisch im Vorteil gegenüber Schweinen, Hühnern und Rindern. Auf eine vereinfachte Formel gebracht: Der ökologische Fußabdruck eines Rindersteaks ist achtmal so groß wie der eines Wildlachs-Steaks!

Sollten wir noch Fisch essen?

Verbraucher müssen nicht auf Fisch verzichten. Wenn man das differenzierter betrachten möchte, dann ist es gut, wenn man den Fischhändler seines Vertrauens intensiv befragt, wo ein Fisch herkommt. Tatsache ist allerdings, dass es nun mal mindestens 30 verschiedene Fangmethoden und 100 verschiedene Fanggebiete gibt. Man müsste ein wahrer Fischereiexperte sein, um den Fisch, den man dann auf dem Teller hat, wirklich bewerten zu können. Glücklicherweise gibt es eine Möglichkeit, genau das auszulagern und an Experten zu übergeben, die dann anhand eines komplexen Standards prüfen, ob eine Fischerei tatsächlich nachhaltig ist oder nicht. Der MSC, der Marine Stewardship Council, hat einen solchen Standard vor mehr als 20 Jahren entwickelt und verbessert ihn immer weiter. Das scheint gut zu funktionieren.

GUTE ALTERNATIVE Fisch hat eine deutlich bessere Klimabilanz als Fleisch



Sabine Langkau, *Leiterin Nachhaltigkeitsinnovationen und Politik, Fraunhofer-Institut für System- und Innovationsforschung ISI*

Wandel mit Weitsicht

Nachhaltig leben ist kompliziert, weil leben kompliziert ist. Will man sich verbessern, darf man sich nicht im Detail verlieren, sondern muss bei den wesentlichen Stellschrauben ansetzen. Mit 20 Prozent Anteil beeinflusst Mobilität unsere CO_2-Bilanz stark, nur der allgemeine Konsum wiegt mit 42 Prozent noch schwerer. Wie also nachhaltig mobil sein? Schreitet der Ausbau erneuerbarer Energien in Deutschland wie geplant voran, verursacht ein heute angeschafftes Elektroauto über seine gesamte Lebensdauer inklusive Herstellung und Entsorgung 15 bis 30 Prozent weniger CO_2-Emissionen als ein vergleichbarer konventioneller Pkw. In der Nutzungsphase schneiden E-Autos noch besser ab, die Herstellung ist allerdings aufwendiger und der Rohstoffbedarf höher als bei konventionellen Pkw. Daher verursachen E-Autos auch höhere Emissionen giftiger Stoffe – und zwar hauptsächlich in Ländern mit geringerem Einkommenslevel und niedrigen Umwelt- und Sozialbedingungen, in denen Rohstoffabbau und Komponentenherstellung stattfinden. Dies bedeutet, dass wir uns beim Ausbau der Elektromobilität auch um eine Verbesserung dieser Bedingungen bemühen müssen, insbesondere durch die gesetzliche Verankerung unternehmerischer Sorgfaltspflichten. Es bedeutet aber auch, dass wir nicht nur einen höheren Anteil an E-Fahrzeugen brauchen, sondern auch insgesamt weniger und kleinere Autos. Hilfreich dafür ist eine geeignete Stadt- und Infrastrukturplanung mit Fokus auf den ÖPNV.

Kerstin Niemann, *Leserin*

Kleine große Schritte

Nachhaltig leben heißt zuallererst, seinen eigenen Alltag nachhaltig zu gestalten. Da wir wegen der Kinder nicht auf ein Auto verzichten können, haben wir uns vor einigen Jahren für ein Hybridfahrzeug entschieden. In der Stadt sind wir leise und größtenteils elektrisch unterwegs. Wir sind auch nicht auf die wenigen Ladesäulen in der Stadt angewiesen, da unser Auto den Strom selbst erzeugt und speichert. Toll wäre es, wenn diese Autos nicht von Generation zu Generation größer werden, Parkplätze wachsen schließlich auch nicht mit.

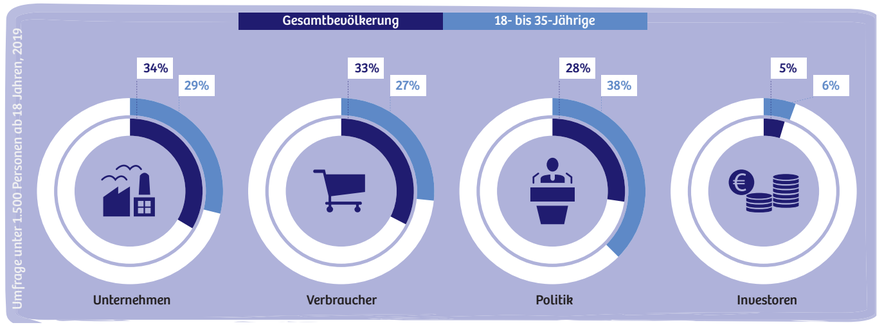
Angelika Schwendemann, *Leserin*

Innerer Antrieb

Es sind kurze Momente, in denen man den inneren Widerstand überwinden muss, um den Wasserhahn oder die Heizung nicht unnötig laufen zu lassen. Es sind kleine Situationen, in denen wir unser Verhalten anpassen können und müssen, um einen nachhaltigeren Lebensstil in unserem Leben zu etablieren. Und es ist der Wille, sich über Nachhaltigkeit zu informieren.

DER STAAT SOLL LIEFERN

Jüngere Menschen sehen die Hauptverantwortung für mehr Nachhaltigkeit zuallererst bei der Politik



Quelle: Zurich Versicherung

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Torsten Emigholz, *Geschäftsführer POLIBOY*

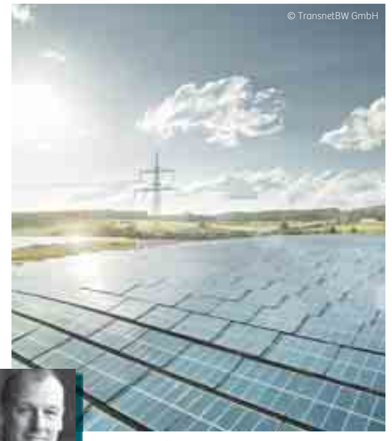
Zusammen mehr bewegen

Wir bei POLIBOY glauben schon seit vielen Jahren daran, dass wir als Teil der Weltgemeinschaft etwas bewegen müssen, damit unser Planet für die nachkommenden Generationen lebenswert bleibt. Ebenso lange arbeiten und forschen wir an einer nachhaltigen Produktion, die erstklassige Produkte hervorbringt und gleichzeitig unsere schöne Welt nicht belastet. Werte erhalten statt wegwerfen und pflegen statt erneuern – das ist die DNA unseres Wirkens bei POLIBOY. Mit unseren Pflegeprodukten sorgen wir nicht nur für langanhaltenden Schutz von Möbeln und Oberflächen: Jeder kann sich mit unseren Produkten seinen persönlichen Wohlfühlort schaffen und zugleich einen Teil zur Ressourcenschonung beitragen. Nur die Kreislaufwirtschaft im wörtlichen Sinne versetzt uns in die Lage, nachhaltig zu wirtschaften und damit unseren Beitrag zu einem nachhaltigen Leben zu leisten. Seit 2008 führen wir daher Bio-Reinigungsmittel in konsequent nachhaltiger Qualität, die zu 100 Prozent auf natürlichen Wirkstoffen basieren, mit Flaschen aus 100 Prozent Recyclat und einer Nature Care Product Zertifizierung. Diese Produkte sind zudem klimaneutral, das heißt, wir berechnen in Zusammenarbeit mit Climate Partner die Emissionen der Produkte und gleichen sie über ein Klimaschutzprojekt in Ghana aus. Auf diese Weise möchten wir die Verbraucher anregen, etwas für ihr Zuhause zu tun und gleichzeitig auch für unsere schöne Welt – denn nur gemeinsam können wir etwas bewegen.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

NACHHALTIG HEISST

Grüner Strom kommt tatsächlich in die Steckdose



Dr. Werner Götz, *Vorsitzender der Geschäftsführung TransnetBW*

Die Sonne ist im Südwesten Deutschlands mittlerweile das größte Kraftwerk: Photovoltaikanlagen mit einer Kapazität von mehr als 6.000 Megawatt sind allein in Baden-Württemberg installiert und speisen in die Regelzone der TransnetBW ein. In den vergangenen sonnigen August-Tagen konnten zeitweise mehr als 4.000 Megawatt erzeugt und in das Stromnetz eingespeist werden. Da gleichzeitig wenig Strom verbraucht wurde – aufgrund der Ferienzeit und teilweise wegen der Kurzarbeit – bedeutete das in diesen besonderen Zeiten: Nachhaltiger Sonnenstrom kam nicht nur bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern im Südwesten an, sondern auch bei unseren Nachbarn. Auch wenn dies nur einen kurzfristigen Effekt zeigt – es war ein positives Signal. Denn eigentlich gehört Baden-Württemberg beim Strom zu den Importländern – und das sowohl von unseren deutschen als auch unseren europäischen Nachbarn. In dieser wirtschaftlich starken Region der Bundesrepublik steht dem Rückgang der konventionellen Erzeugungskapazitäten, die Strom aus Gas, Kohle oder Kernkraft erzeugen, nicht genug Ausbau der erneuerbaren Energien gegenüber. Darum setzt TransnetBW als Übertragungsnetzbetreiber in Baden-Württemberg auf den Netzausbau. Über die Gleichstromleitungen SuedLink und Ultranet, an denen das Unternehmen beteiligt ist, soll ab Mitte der 2020er-Jahre der Windstrom aus den Erzeugungszentren im Norden der Republik in die Verbrauchszentren im Süden gelangen. Die Leitungen stehen noch nicht – was erklärt, warum 2019 in Deutschland fast sechs Gigawattstunden Strom aus Erneuerbaren-Anlagen nicht bei den Verbraucherinnen und Verbrauchern ankamen. Die Windstromleitungen nutzen aber auch den Kundinnen und Kunden in der Mitte Deutschlands: Sie helfen, das Stromsystem stabil und die Preise bezahlbar zu halten.

***Darum: Nachhaltig ist es, wenn grüner Strom in die Steckdose kommt. Mehr unter:* www.transnetbw.de**

KRITISCH UND KONSTRUKTIV

Der Energieerzeuger Uniper wird CO_2-neutral – aber wie erklärt man diesen Wandel den Kritikern?

Die Energieerzeugung und ihr Einfluss auf die Umwelt sind ein Dauerthema in der Klimadiskussion. Unternehmen wie Uniper sehen sich fast täglich Kritik ausgesetzt, etwa von aktivistischen Aktionären und organisierten Klimaschützern. David Bryson ist Chief Operating Officer und gleichzeitig Chief Sustainability Officer von Uniper. Er verantwortet die Kraftwerke und muss zugleich dafür sorgen, dass diese möglichst nachhaltig und klimaschonend funktionieren. Bryson ist Diplom-Ingenieur und hat zuvor für die britische Armee gearbeitet.

Herr Bryson, Sie steuern für Uniper eine der größten Kraftwerksflotten Europas – darunter immer noch etliche Kohlekraftwerke. Da darf Sie die Kritik von Umweltschützern doch überhaupt nicht interessieren?

Ganz im Gegenteil. Zum einen interessiert mich diese Kritik persönlich, zum anderen müssen wir uns als Unternehmen mit unseren Kritikern auseinandersetzen. Wir sind eine Aktiengesellschaft, also haben wir Investoren und ein erhebliches Interesse am öffentlichen Diskurs über Dinge, die wir tun und zu verantworten haben. Der Klimaschutz ist kein Modethema, sondern bestimmt unsere Zukunft – auch die meiner Familie und meines Unternehmens. Einige unserer Kritiker sind sogar Aktionäre unseres Unternehmens und deren Kritik ist extrem konstruktiv. Das ganze Thema Nachhaltigkeit hat an Bedeutung gewonnen und ist innerhalb unseres Unternehmens zum Wertversprechen geworden. Wir haben uns vorgenommen, die Welt, in der wir leben und arbeiten, so zu verändern, dass sie schrittweise sauberer wird. Wir wissen, dass die Aktivitäten, an denen wir derzeit noch beteiligt sind, in den Augen vieler Menschen nicht dazu passen. Umgekehrt gilt: Viele von uns bei Uniper sind Ingenieure und kennen die Materie ganz genau. Sie wissen, dass wir nicht einfach im Handumdrehen dort hinkommen, wo wir sein wollen. Wir gehen sorgfältig mit unseren Ressourcen und Kapazitäten um. Schließlich haben wir unseren Kunden und unserer Belegschaft auch ein Sicherheitsversprechen gegeben und tragen für sie Verantwortung. Die Zusammenarbeit mit Menschen außerhalb unserer Organisation, die andere Ansichten als wir haben, hilft uns, auf neue Art und Weise zu denken und die Schritte besser zu erklären, die wir unternehmen wollen.

Mit welcher Kritik wird Uniper konfrontiert und woher kommt sie in der Regel? Zeichnen Sie uns ein Bild davon, womit Sie tagtäglich zu tun haben und warum es wichtig ist, gegensätzliche Stimmen anzuerkennen und auf sie zu reagieren.

Wir ernten Kritik von NGOs und von Einzelpersonen. Das Problem, das die meisten von ihnen mit uns haben, ist unser Einfluss auf die Umwelt. Die Schlüsselthemen auf der Tagesordnung unserer Kritiker sind unsere Kohlekraftwerke und die damit verbundene Versorgungskette. Wir haben einige klare Zusagen darüber gemacht, was wir in Bezug auf die europäische Stromerzeugung erreichen wollen – unter anderem unser ambitionierter Kohleausstieg. Aber die NGOs fordern uns heraus, was die Schnelligkeit betrifft. Und dann haben wir noch die sozialen Aspekte in den Herkunftsländern unserer Kohle. Dies sind die Hauptkritikpunkte, mit denen wir konfrontiert werden. Allerdings glaube ich auch, wenn die Fragen rund um die Kohleverstromung gelöst sind, wird sich die Kritik künftig auf den Einsatz von Gas konzentrieren. Umso wichtiger ist es, dass wir eine belastbare Basis für einen konstruktiven Dialog finden.

Viele Energieunternehmen ignorieren diese Debatten oder versuchen, sie mit Werbekampagnen zu überspielen. Welchen Weg gehen Sie, um solcher Kritik zu begegnen?

Wir wollen kein Greenwashing betreiben. Da wir Vielfalt und Integration innerhalb des Unternehmens leben, ist für uns klar, dass wir dieses Prinzip auch auf die Menschen außerhalb unseres Unternehmens anwenden und uns ihre Ansichten offen anhören. Wenn wir verstehen, warum ihnen das, was wir tun, nicht gefällt, können wir einen ehrlichen Dialog aufbauen, in dem wir zumindest erklären können, was wir zu tun versuchen, und verstehen lernen, wie wir Teil der Lösung sein können. Ich würde nicht sagen, dass es einfach ist, wir sind uns in vielen Dingen nicht einig. Aber wir lernen weiter und das verändert die Art und Weise, wie wir die Dinge angehen. Einige NGOs haben erkannt, dass wir vielleicht Recht haben, wenn wir sagen, dass wir nicht von heute auf morgen in die perfekte Welt übergehen können.

Energieunternehmen greifen fast notwendigerweise in die Umwelt ein. Selbst Wind- und Sonnenenergie hat Auswirkungen auf die Natur. Wie können Sie Ihre Geschichte überhaupt auf übergeugende Weise erzählen?

Wir denken sehr sorgfältig über die öffentlichen Erklärungen nach, die wir abgeben. Noch wichtiger ist aber, dass wir auch sorgfältig darüber nachdenken, was wir tun. Zum Beispiel berücksichtigen wir Umwelt- und Nachhaltigkeitsfragen in unserem Risikomanagement-Prozess, der eine sehr klare Sprache spricht. Risikomanagement ist keine PR, sondern hat konkrete Auswirkungen auf unternehmerische Entscheidungen. Wir stellen uns ernste Fragen über die Auswirkungen von Projekten auf unsere Nachhaltigkeitsziele. Wir legen auch einen Fahrplan dafür fest, wie wir im Jahr 2035 in Europa CO_2-neutral werden können, sodass es nicht nur eine vage Verpflichtung ist. Wir versuchen, faktenbasiert vorzugehen, was nicht der einfache Weg ist.

Wie nehmen Sie dabei die Mitarbeiter von Uniper mit? Vielen von ihnen wird dieser Wandel nicht gefallen, denn sie kommen aus einer Vergangenheit der konventionellen Energien.

Viele unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind in ihrem persönlichen und beruflichen Leben häufig mit Situationen konfrontiert, in denen sie genau von solchen Fragen herausgefordert werden. Es geht darum, einen Dialog zu schaffen. Ich bin immer wieder überrascht, wie sehr wir bei unserer eigenen Belegschaft offene Türen einrennen. Der Wandel bei Uniper ist nicht nur akzeptiert, sondern die meisten sind sehr motiviert, das Unternehmen zu einem echten Treiber des Wandels zu machen. Es macht sie stolz, bei diesem Prozess mitzumachen. Wir interessieren uns leidenschaftlich für Energie und ihren Nutzen für die Welt. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu bestärken, sich an dieser Aufgabe mit Herz und Verstand zu beteiligen, ist das, worum es uns geht.

Im Februar blockierten Demonstranten von Extinction Rebellion (XR) für mehrere Stunden die Straße vor der Zentrale von Uniper in Düsseldorf. Sie forderten den Ausstieg aus der Kohlestromversorgung und kippten dem Unternehmen symbolisch einen Haufen Kohle vor die Tür.

David Bryson, *Vorstand Uniper*

Mehr Informationen unter: ***www.uniper.energy***

Irene Mahr, *Leserin*

Falscher Überfluss

Jedes Jahr fallen Tonnen von vernichteten Lebensmitteln an. Und obwohl die Anzahl der Einpersonenhaushalte zunimmt, sind die meisten verpackten Lebensmittel für Großfamilien dimensioniert. Da bleibt manches übrig und man muss es, der eigenen Gesundheit zuliebe, entsorgen. Aber sind nicht in Wirklichkeit Handel und Industrie für die Verschwendung verantwortlich? Im Supermarkt kommen Zweifel auf, ob all die Lebensmittel wirklich beim Verbraucher ankommen. Meines Erachtens ist das Überangebot fast identischer Lebensmittel weniger Großkonzerne schuld an der Essensvernichtung. Ich selbst bin alt genug, um mich an Milchgeschäfte, Bäcker und Metzgereien zu erinnern, die ein klar definiertes, qualitativ gutes Angebot vorhielten. Was man dort mit Bedacht kaufte, wurde nicht weggeworfen. Das Überangebot jedoch suggeriert Beliebigkeit und spricht dem Lebensmittel jeglichen Wert ab. Wie konnte sich eine solche Übermacht der global operierenden Fressindustrie etablieren? Essen muss man eben.

Dirk Messner,
Präsident Umweltbundesamt

Alle für alle

Der Wandel zu einer Gesellschaft, die die Grenzen des Planeten akzeptiert, verlangt große Veränderungen. Die Reduzierung von Treibhausgasen Richtung Null in 2050, eine umfassende Kreislaufwirtschaft oder Investitionen in die Stabilität der Ökosysteme gehören zu einer solchen Transformation. Wohlstandsproduktion muss vom Umweltverbrauch entkoppelt werden. Dafür müssen Energie-, Industrie-, Infrastruktursysteme umgebaut werden. Ohne Politik und Wirtschaft sind solche Veränderungen undenkbar. Doch in diesem Veränderungsprozess tragen wir alle (Mit-) Verantwortung, die wir nicht einfach auf Politik und Wirtschaft abschieben sollten. Wie und was wir konsumieren, kann erstens Nachhaltigkeit unterstützen oder untergraben: Hoher Fleischkonsum ist klima- und gesundheitsschädlich. Das Drittel unserer Nahrungsmittel, das wir quasi aus dem Kühlschrank in den Müll werfen, belastet unter anderem Böden und Biodiversität. Wir haben die Wahl zwischen Spritfressern, Elektromobilen, Fahrrädern. Zweitens sind es wir Bürgerinnen und Bürger, die wählen, sich äußern und organisieren können: für Umweltbelange, für Klimaschutz, für eine nachhaltige Gesellschaft. Drittens geht es bei Nachhaltigkeitstransformationen auch um einen kulturellen Wandel. Bessere Lebensqualität steht im Zentrum, lebenswerte und menschenzentrierte Städte, weniger Lärm, saubere Luft, Artenreichtum und der Schutz vor Klimawandelfolgen – eine gesunde Umwelt, die allen gut tut.

Ihr Name,
Leserin

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, wie Sie darüber denken – und vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

MÜLLHALDE MEER
So lange dauert der Abbau

Quelle: Eco You

Stefanie Stahnke, *Leserin*

Licht an, Licht aus

Ich muss mir überlegen, was ich wann nutzen möchte und wie lange. Und wenn ich damit fertig bin, habe ich auch alles ausgeschaltet, was ausgeschaltet werden soll. Ich ärgere mich über mich selbst oder meine Familienangehörigen am meisten, wenn ich zum Beispiel in ein leeres Zimmer komme, in dem das Licht noch brennt.

Kurt Sigl,
Präsident Bundesverband E-Mobilität (BEM)

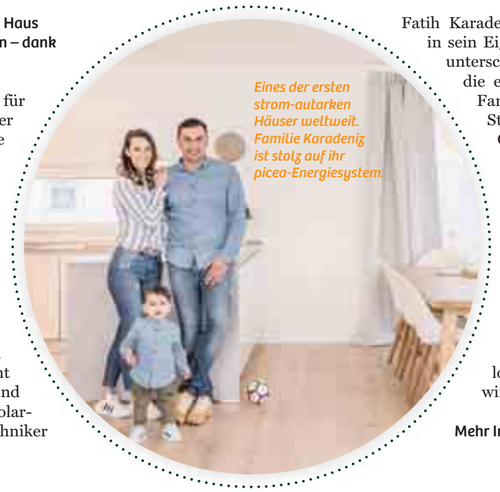
Nachhaltigkeit braucht Konsequenz

Wer sich dafür einsetzt, von Menschen gemachte Fehler zu beheben, die ein langes Miteinander von Mensch und Natur behindern, der kann durch entschiedenes Handeln zum nachhaltigen Leben beitragen. Am Beispiel der Mobilitätswende sehen wir dagegen nur einen Kleckerkurs. Die Bundesregierung beschließt die Förderung der Elektromobilität im Zuge der Corona-Krise und gibt dafür viel Geld aus. Gleichzeitig hält sie aber an der Subvention von Dieselkraftstoff fest. Den Roll-out der Ladeinfrastruktur schiebt sie dagegen auf die lange Bank. Das ist inkonsequent. Wer also ein E-Auto hat, kann nicht sicher sein, ob er überall komfortabel laden kann. Zudem lässt die zügige Umsetzung der von der EU beschlossenen Rahmendaten für den Neubau von Wohnhäusern, die standardmäßig mit Lademöglichkeiten für E-Fahrzeuge versehen sein sollen, auf sich warten. Das steht im Widerspruch zum Umweltpaket, welches alle Bundesministerien mitverantworten. Hinzu kommt: Käufer von Plugin-Hybrid-Fahrzeugen erhalten beim Erwerb einen hohen Staatszuschuss, der den Umstieg auf E-Autos erleichtern soll. Doch daran gibt es große Zweifel. Zu oft liegt das Ladekabel für den E-Antrieb originalverpackt im Kofferraum, weil der Wagen nur wegen der Prämie erworben wurde. All diese Widersprüche verhindern weitere Veränderungen. Es geht zu langsam mit der Mobilitätswende, die verbunden ist mit der Energiewende. Dafür braucht es ein gemeinsames Konzept.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

100 PROZENT EIGENER GRÜNER STROM – DAS GANZE JAHR

picea ist das erste System weltweit, mit dem ein Haus ganzjährig mit Solarstrom versorgt werden kann – dank Solar-Wasserstoff-Speicherung.



Eines der ersten strom-autarken Häuser weltweit. Familie Karadeniz ist stolz auf ihr picea-Energiesystem.

Nie mehr Strom fürs Haus kaufen? Etwas für die Umwelt tun? Das ist der Wunsch vieler Menschen. Doch die Photovoltaik-Anlage auf dem Dach reichte bisher nicht aus, um genügend Energie auch für die dunkle Jahreszeit nutzbar zu machen. Bisherige Batteriesysteme lösen das Problem nur zum Teil. Der Berliner Energiespezialist Home Power Solutions bietet mit picea die weltweit erste Kompaktlösung zur ganzjährigen Solar-Stromversorgung. picea wandelt Überschüsse aus der Solaranlage im Sommer vom eigenen Dach durch Elektrolyse in Wasserstoff um, der verlustfrei gespeichert und im Winter rückverstromt wird. Der gesamte Strombedarf im Ein- und Zweifamilienhaus wird mit dem eigenen Solar-Wasserstoff-Kraftwerk gedeckt. Der Bautechniker Fatih Karadeniz hat das klimafreundliche Mini-Kraftwerk in sein Eigenheim eingebaut und ist beeindruckt: „picea unterscheidet sich von anderen Energiesystemen durch die enorme Speicherkapazität. Diese macht meine Familie auch im Winter komplett autark, ohne Strom zukaufen zu müssen und ohne schädlichen CO_2-Ausstoß. Es ist ein gutes Gefühl, unabhängig und umweltfreundlich zugleich zu sein."

picea besteht aus zwei Einheiten, deren Module optimal aufeinander abgestimmt sind: Die Energiezentrale – kompakt auf 1,5 Quadratmetern im Haustechnikraum – vereint Batterie, Brennstoffzelle, Elektrolyseur, Lüftungsgerät, Laderegler, Wechselrichter, Wasseraufbereitung und Energiemanagement. Die zweite Einheit, der Wasserstoffspeicher, steht außerhalb des Hauses und speichert bis zu 1.500 Kilowattstunden elektrische Energie. Der Gesamtwirkungsgrad von picea liegt bei bis zu 90 Prozent.

Mehr Infos unter: **www.homepowersolutions.de**

RWE

Wir machen Strom, mit dem es läuft.
Und läuft. Und läuft.
Und läuft.

Auto, Handy, Werkbank – nichts läuft mehr ohne Strom.
Der Bedarf steigt. Nach sauberem, sicherem und
bezahlbarem Strom. Wir machen ihn. Damit es weiterläuft.
Die neue RWE. Klimaneutral bis 2040.

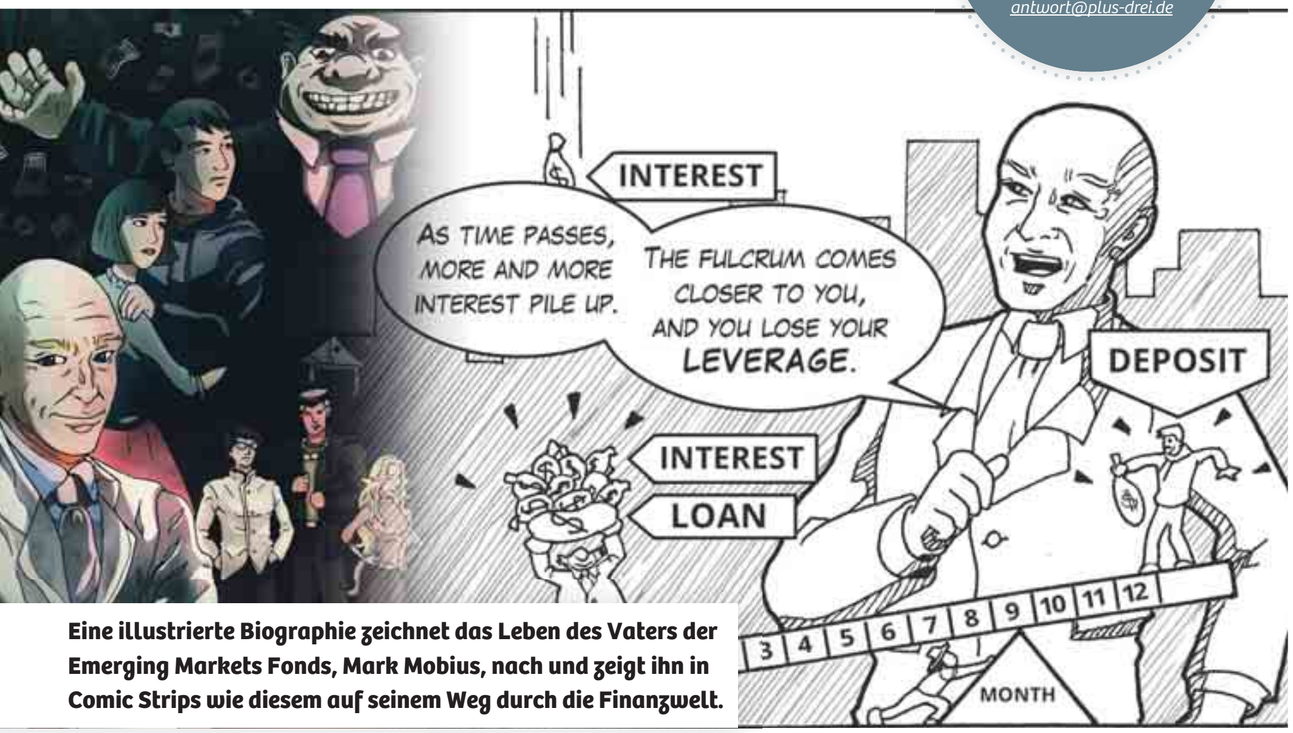
rwe.com

WIR FRAGEN:

WIE INVESTIERT MAN JETZT?

... und was ist Ihre Meinung?

www.plus-drei.de
antwort@plus-drei.de



Eine illustrierte Biographie zeichnet das Leben des Vaters der Emerging Markets Fonds, Mark Mobius, nach und zeigt ihn in Comic Strips wie diesem auf seinem Weg durch die Finanzwelt.

©Mark Mobius/Microcreatives

Dietrich Grönemeyer, *Arzt und Initiator eines Gesundheitsfonds*

Investition Gesundheit

Die Gesundheitswirtschaft mit all ihren Facetten ist eine der bedeutendsten Branchen weltweit. Ich sehe aber seit Jahrzehnten, dass nicht wirklich in Gesundheit, sondern nur in Medizin, IT, Hightech und sonstige technikgetriebene Werte investiert wird. Nach meinem Verständnis ist Gesundheit viel weiter zu fassen. Deshalb sollten ganzheitliche Konzepte und Innovationen gefördert werden, bei denen das Wohlbefinden der Menschen im Zentrum steht – von Selbstheilung und Naturheilkunde bis zur klassischen Fremdheilung, von Wellness bis zu gesundem Wohnen und Altersvorsorge als Bausteine einer umfassenden Gesundheitsversorgung. Auf dem Weg dorthin braucht es langfristige Ansätze. Daher ist ein Gesundheitsfonds notwendig, der ohne Beimischung branchenfremder Titel in aussichtsreiche Zukunftsthemen der Gesundheit und Vorsorge investiert. Dazu gehören Unternehmen aus den Bereichen Reha, altersgerechtes Wohnen, digitales Gesundheitswesen, Sport und Fitness, aber auch Pflanzenheilkunde und Telemedizin sowie computer- und robotergestützte Anwendungen. Jede Investition in die Zukunft sollte nachhaltig im Sinne der Sustainable Development Goals (SDG) der Vereinten Nationen sein. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Gesundheitswirtschaft sich nur nachhaltig entwickeln wird, wenn die Eigenverantwortung der Patienten und der Aspekt der Vorsorge gestärkt werden – ganz nach meiner Maxime: Der Mensch steht im Mittelpunkt.

Claudia Conen, *Hauptgeschäftsführerin Bundesverband Deutscher Leasing-Unternehmen (BDL)*

Multitalent Leasing

Die Leasing-Branche ist für den Neustart der Wirtschaft unverzichtbar und kann als Investitionsmotor wirken. Viele Unternehmen haben derzeit ihre Investitionspläne auf Eis gelegt. Das liegt etwa an der Unsicherheit über die künftige Entwicklung, aber auch an Liquiditätsengpässen und Schulden aufgrund der Corona-Krise. Für Firmen, die investieren wollen, stellt Leasing eine gute Lösung dar. Denn Leasing ermöglicht, liquiditätsschonend zu investieren und verringert die langjährige Verschuldung durch erzwungene Kreditaufnahmen. Nach dem „Pay as you earn"-Prinzip lassen sich die Leasing-Raten aus den erwirtschafteten Erträgen des Investitionsobjekts bestreiten. Mittels „Sale and lease back" (SLB) kann Leasing auch Liquidität verschaffen. Unternehmen verfügen über zahlreiche stille Reserven, zum Beispiel gebundenes Eigenkapital in Immobilien oder Maschinen. Beim SLB-Vertrag kauft die Leasing-Gesellschaft das Objekt vom künftigen Leasing-Nehmer und verleast es diesem anschließend wieder zurück – was Unternehmen derzeit verstärkt nutzen. Leasing unterstützt zudem die Wirtschaft als Treiber bei der Digitalisierung – deren Dringlichkeit sich in den vergangenen Monaten gezeigt hat – sowie bei Nachhaltigkeit und Klimaschutz. So nutzen Unternehmen für die Finanzierung von umweltfreundlicheren Technologien am häufigsten Leasing, wie eine aktuelle Marktstudie belegt. Zudem kann Leasing eine Schlüsselrolle bei der Kreislaufwirtschaft übernehmen.

Maximilian Singermann, *Leser*

Angst bedeutet Verlust

Gar nicht, ist das, was aktuell viele denken. Geld sparen, weniger ausgeben, ressourceneffizienter Umgang mit dem, was man hat. Neue Werte bestimmen den Alltag. Ein Wandel in eine ressourceneffiziente und wertebestimmte Zeit ist schon lange vonnöten. Doch bedeutet das nicht, dass wir in Angst leben müssen. Angst ist in diesem Fall unser Verlust. Heute, im Wandel, ist es wichtiger als je zuvor, zu investieren. Nachhaltige Investitionen ist dabei das Schlagwort. Erneuerbare Energien, Wasserstoff und dergleichen werden den Markt leiten. Welche Innovationen werden unser Klima retten, die Digitalisierung vorantreiben und die Gesellschaft im Leben mit einer Pandemie unterstützen? Kenne ich die Antwort, kenne ich den Weg, nachhaltig zu agieren und mich gleichzeitig über meine Rendite zu freuen. Wer heute seine Angst überwindet und die Märkte der Zukunft erkennt, kann morgen als Gewinner dabei sein.

Jens Ehrhardt, *Fondsmanager und Vermögensverwalter*

Positive Prognosen

Während die Corona-Pandemie dramatische Entwicklungen in der Realwirtschaft verursacht hat, konnte sich die Börse erstaunlich schnell erholen – vor allem in Europa. Das liegt hauptsächlich daran, dass Europa im Vergleich zu den USA und Asien seine Konjunktur in den letzten Jahren nicht durch hohe Neuverschuldung angekurbelt hat und damit heute mehr Stimulierungspotenzial besitzt. Außerdem haben die Banken und Notenbanken so schnell reagiert wie noch nie zuvor. Fast überall wurden frisch gedruckte Scheine in die Hand genommen, um die Krise schnellstmöglich zu bekämpfen. Auch für Anleger muss die Krise kein Stillstand bedeuten. Geld sollte immer angelegt werden – aktuell am besten in Aktien. Sehr niedrige Zinsen und ein starker monetärer Schub sorgen dafür, dass die Aktienanlage sinnvoll bleibt, trotz wirtschaftlicher Kontraktion. Beispielsweise sind zur Zeit Versorgungsaktien sehr stabil, für unsere Kunden kaufen wir daher solche Aktien als Sicherheitspolster. Auch Goldaktien sind nicht verkehrt, da sie als krisenresistent gelten. Sowieso sollte man sein Geld nicht nur in eine Anlage stecken, sondern streuen. Auch wenn aktuell vermeldet wird, dass die Krise die deutsche Konjunktur gegenüber dem Vorquartal um etwa zehn Prozent hat einbrechen lassen, halte ich an meinen positiven Prognosen auf Einjahressicht fest. Die Konjunktur wird sich mehr erholen, als dass sie weiter einbricht. Voraussetzung: Es gibt keinen neuen Lockdown.

GUTER MIX Geldanlagen sollten gestreut und gut überlegt sein

Quelle: einfach-rente.de, eigene Darstellung

Herbert von Barís, *Leser*

Digital statt persönlich

Während Aktien, ETF, CFD-Trade oder ESG meist Begriffe und Abkürzungen sind, die nur ein Vermögensberater oder eine fachkundige Person versteht, können wir heute einfach ohne Wissen online in Sekunden investieren. Trading-Plattformen und Kryptowährung sind die Begriffe des 21. Jahrhunderts. Der Kontakt zum Berater wird immer weniger und die Möglichkeit, schnell und einfach zu investieren, immer größer. Die Pandemie beschleunigt zudem den Prozess, Bargeld zukünftig zu eliminieren. Somit führt kein Weg an Kryptowährungen vorbei. Bitcoin oder eine andere Kryptowährung wird sowohl den US-Dollar als auch den Euro ablösen und die Welt im Handel digital revolutionieren. Heute hat der Bitcoin nicht ohne Grund schon einen hohen Wert, aber exponentielle Steigerungen werden rasant in den kommenden Jahren folgen.

Michael Mieth, *Leser*

Nach und nach zum Kunstsammler

Wer heute in Kunst investiert, kann morgen davon profitieren. Hat man noch keine Sammlung und möchte nicht gleich Millionen investieren, kann man so vorgehen: Man startet mit mindestens zwei bis drei Kunstwerken von ausgewählten und vorab gut recherchierten Künstlern, deren Werdegang erfolgversprechend ist. Sobald der Wert der Kunstgegenstände um 50 Prozent angestiegen ist, verkauft man eines davon für mindestens den doppelten Preis. So schafft man sich die Möglichkeit, weitere Kunstwerke zu erwerben und gewinnbringend eine Sammlung aufzubauen. Ein Sammler hat seine ganz eigene Handschrift in der Zusammenstellung seiner Sammlung, seinen eigenen Stil. Sobald eine beträchtliche Sammlung zustande gekommen ist, kann der Sammler diese der Öffentlichkeit zugänglich machen. Nicht selten werden kuratierte Werke in wichtigen Museumsausstellungen oder auf Kunstmessen präsentiert. Je öfter der Name des Sammlers fällt, desto interessanter werden seine individuell zusammengestellten Werke auch für potenzielle Käufer. Auch auf exklusiven Privatveranstaltungen und öffentlichen Sammlergesprächen kommt man mit weiteren Sammlern, Künstlern, Galeristen, Kuratoren, Museen, Auktionatoren und Kunstförderern zusammen. Hat man die finanziellen Möglichkeiten, komplette Serien von Künstlern zu kaufen und genügend Fläche, diese zu präsentieren, kann man ein teils staatlich gefördertes Museum bauen lassen, in dem dann auch andere Sammlungen gezeigt werden können.

Anzeige

Zeit für nachhaltige Geldanlage.
Gemeinsam mit meiner Bank.

Meine Pax-Bank. Meine Perspektive.

- **Pax-Bank-Ansatz:** Wir verbinden Ethik und Nachhaltigkeit mit den klassischen Anlagezielen
- **Geldanlage mit Wirkung:** Ihr Geld fließt in Anlageformen mit positiver Wirkung für Mensch und Umwelt
- **Pax-Bank-Versprechen:** Wir bieten eine faire Beratung basierend auf christlichen Werten

Besuchen Sie uns auf pax-bank.de/nachhaltige-geldanlage

Pax-Bank eG • Christophstr. 35 • 50670 Köln • T 0221/16015-0 • info@pax-bank.de

Pax-Bank

Mark Mobius,
Portfoliomanager und Finanzautor

Jede Krise bietet auch Chancen

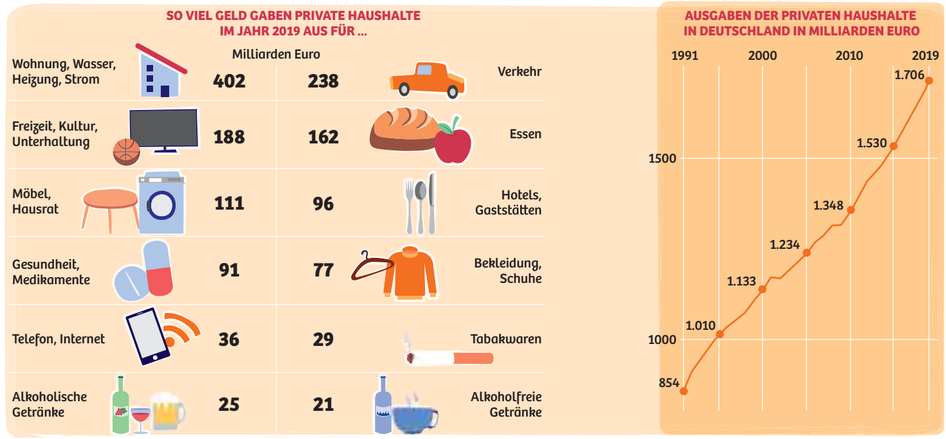
Covid-19 hat die Welt mit ungekannter Wucht getroffen – auf sozialer wie wirtschaftlicher Ebene. Die weitreichenden Lockdowns werden weltweit auch für Unternehmen immense Folgen haben. Trotz allem erholen sich die Märkte in Schwellenländern wie in den Industriestaaten: Seit dem Einbruch im März hat der MSCI Emerging Market Index wieder 45 Prozent zugelegt, der MSCI Euro Index 36 Prozent. Als Investor fallen mir dazu zwei Dinge ein: Erstens entstehen durch Krisen neue Möglichkeiten. Covid-19 hat unsere Art zu Leben verändert. Es gibt Gewinner und Verlierer. Aufgabe eines Investors ist es, die Gewinner ausfindig zu machen – und die finden sich zum Beispiel im Technologie- und im Gesundheitssektor. Zweitens gelten meiner Meinung nach auch in ungewöhnlichen Zeiten wie diesen die gleichen Entscheidungsfaktoren für Investments: Suche nach Unternehmen mit innovativen Geschäftsmodellen, großem Wachstumspotenzial und gesunder Bilanz. Suche nach guten Bewertungen, schaue auf die Risiken und mache eine sorgfältige Due-Diligence-Prüfung. Außerdem sollte man sein Portfolio diversifizieren, zum Beispiel mit einem Goldanteil von mindestens zehn Prozent. Es gibt Chancen. Trotz der jüngsten Kursanstiege gibt es in Schwellen- und Entwicklungsländer interessante Potenziale. Aktienbewertungen liegen dort momentan 65 Prozent unter denen von US-Aktien – das ist die größte Bewertungslücke, die ich je erlebt habe.

Volker Weber,
Vorstandsvorsitzender Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG)

Die Wohlfühl-Rendite

Seit Monaten hält Covid-19 die Welt in Atem und verdeutlicht jeden Tag, dass ein Verharren in alten Denkmustern unmöglich ist. Dies gilt gerade auch für die Kapitalanlage, denn Kapital ist der Hebel für die Entwicklung der Wirtschaft und legt die Grundlage für Veränderungen. Natürlich gibt es weiterhin diejenigen, die an einem schnell verdienten Euro interessiert sind. Manche konnten für sich die aktuelle Börsensituation nutzen. Viele Investoren erkennen aber inzwischen die Chancen nachhaltiger Investments, mit denen sich langfristig gute Renditen erzielen sowie Innovationen für eine lebenswerte Umwelt und gesellschaftliche Notwendigkeiten finanzieren und fördern lassen. „Gutes tun und Geld verdienen“ wird das neue Must-have. Doch wie investiere ich nachhaltig? Es gilt zunächst einmal, sich in einem Selbsttest drei Fragen zu beantworten: Welche Rendite ist mir wichtig, also Finanz-, Umwelt- oder Sozialrendite? Was will ich, zum Beispiel gleiche Entlohnung für Mann und Frau, Fairtrade, Biodiversität oder Stabilisierung der Gesundheitssysteme? Was will ich nicht, etwa Umweltverschmutzung, Verletzung von Menschenrechten, Waffen oder Korruption? Mit diesen drei Fragen lassen sich zielgerichtet Investments auswählen und man hat sofort ein gutes Gefühl, zukunftsorientiert investiert zu haben – und ganz nebenbei gute Chancen auf eine überdurchschnittliche Rendite. Denn Nachhaltigkeit und Rendite schließen sich keineswegs aus.

OBJEKT DER BEGIERDE? Deutsche geben fürs Wohnen am meisten aus



Quellen: Destatis, Globus

Franz Beckmann, *Leser*

Perlentaucher gesucht

In Anbetracht der alles bewegenden Pandemie empfehle ich einen Blick auf die Gewinner und Verlierer der Krise. Bei den Gewinnern ist etwas Vorsicht geboten. Im Raum steht die Frage, ob der Schub der letzten Monate anhält und einen weiteren Boost für das Unternehmen möglich macht. Hier gilt dennoch: The trend is your friend. Bei Verlierern lohnt sich ein Blick auf die wirkliche Substanz des Unternehmens, fernab von PR und dem Getrommel aus der Vorpandemiezeit. Hier gibt es einige unterbewertete Perlen.

Frank Thelen,
Investor

Global denken

In den letzten Jahren hat es eine enorme Werteverschiebung an der Börse gegeben. Die drei größten Tech-Konzerne der USA sind aktuell einzeln mehr wert als alle 30 Dax-Unternehmen zusammen. Tesla hat Anfang des Jahres die gesamte Autoindustrie hinter sich gelassen. Kritiker sehen diese Firmen als maßlos überbewertet, weil sie den Marktwert lediglich vom gegenwärtigen Umsatz und Gewinn ableiten. Bei den meisten Technologie-Unternehmen geht diese Rechnung jedoch nicht mehr auf. Unsere Welt befindet sich gerade im Wandel. Nur, wer jetzt mutig in die Zukunft investiert, wird auch in ein paar Jahren noch an der Spitze seiner Branche stehen. Wie schnell es gehen kann, hat unsere Autoindustrie gerade erlebt. Deshalb gilt es jetzt, in die Unternehmen zu investieren, die den Fokus auf die Zukunft setzen, anstatt nur auf die nächsten Quartalszahlen zu schauen. Die Digitalisierung war erst der Anfang. Neue Technologien wie Künstliche Intelligenz, Blockchain, 3D-Druck oder das Internet der Dinge werden ganze Industriezweige auf den Kopf stellen. Wer hier schon jetzt in diese Innovationen investiert, hat eine Chance, sich am Markt zu behaupten. Deshalb investiere ich mit Freigeist ausschließlich in Tech-Startups. Hier sehe ich nicht nur das größte monetäre Potenzial, sondern bin auch überzeugt, dass Technologie unsere einzige Chance ist, globale Herausforderungen wie den Klimawandel und die Energiewende zu bewältigen.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Martin Baart,
Gründer und Geschäftsführer ecoligo

Den Solarboom nutzen

In Vietnam wächst die Wirtschaft wieder – ein Zeichen des Aufschwungs durch gutes Management der Covid-19-Krise. Mit diesem Wachstum geht auch ein Anstieg des Energiebedarfs einher. Dieser eröffnet wiederum viele Investitionsmöglichkeiten, besonders im Bereich der Solarenergie. Das deutsche Solarunternehmen ecoligo, das zahlreichen Unternehmen in Entwicklungs- und Schwellenländern die Nutzung sauberer Energie ermöglicht, macht diese Investitionen der deutschen Öffentlichkeit zugänglich. Indem die Projekte über die eigene Crowdinvesting-Plattform finanziert und über Partnerunternehmen vor Ort installiert werden, beseitigt ecoligo finanzielle und technische Barrieren, die oft die Nutzung von Solarenergie verhindern. Privatanleger erhalten jährliche Zinssätze von mindestens fünf Prozent und können bereits ab 100 Euro investieren. Nach erfolgreichen Projekten in Ghana, Kenia und Costa Rica mit einer Gesamt-CO_2-Einsparung von über 100.000 Tonnen hat ecoligo im März die Arbeit in Vietnam aufgenommen. Mit Projektzusagen über zehn Megawatt gibt es viele Investitionsmöglichkeiten für Privatinvestoren. Angesichts des ansteigenden Energiebedarfs bieten die dortigen Solarprojekte große Chancen auf eine hohe Kapitalrendite, während gleichzeitig die Umwelt geschützt und der globale Übergang zu sauberer Energie unterstützt wird. Wenn Sie mehr über die Investitionsmöglichkeiten erfahren wollen, besuchen Sie uns auf: **www.ecoligo.investments**

Anzeige

ecoligo.investments

In Solarprojekte mit ecoligo.investments investieren

- mindestens 5% Zinsen sichern
- CO_2 einsparen
- ab 100€ starten

Jetzt mit dem Code **+3mag** 30€ Bonus sichern

www.ecoligo.investments

Anzeige

Investiere 100% klimaneutral bei Europas führender Nachhaltigkeitsbank. **triodos.de**

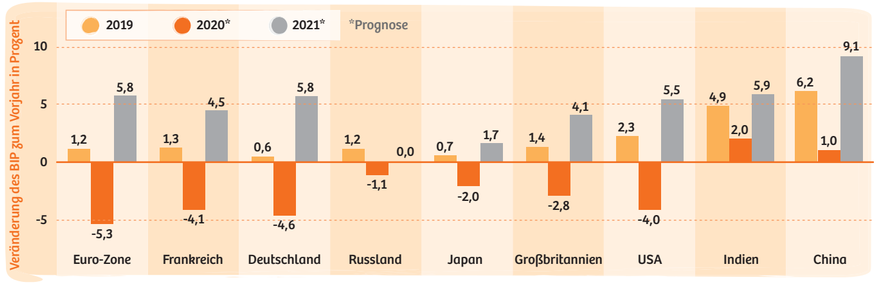
Triodos Bank
Denn Geld kann so viel mehr

Reinhard Pfingsten, *Investmentexperte*

Der Nische entwachsen

Nachhaltigkeit in der Geldanlage und Vermögensverwaltung ist en vogue. Kaum ein Finanzinstitut, das nicht seinen Kundinnen und Kunden Anlagemöglichkeiten nach ökologischen und sozialen Kriterien bietet – oder sogar aktiv nahelegt. Der Trend zu nachhaltiger Vermögensverwaltung und nachhaltigen Fonds ist in den vergangenen zehn Jahren stetig gewachsen. Finanzinstitute, die diese Anlagestrategie ernsthaft verfolgen, arbeiten dabei mit einem unabhängigen Nachhaltigkeitsbeirat zusammen, dessen namhafte Mitglieder die Investments überwachen und neue Impulse liefern. Diese sollten sogar Einzeltitel ausschließen können, wenn sie ihrem Nachhaltigkeitsanspruch nicht gerecht werden. Die Vermögensverwaltung hat ihrem Urteil dann Folge zu leisten. Denn Erfahrung, Kompetenz, eine verlässliche Datenbasis und klare Investmentkriterien sind entscheidend für die Frage, ob die nachhaltige Kapitalallokation wirklich konsequent erfolgt oder ob eher ein „Green Labeling" stattfindet. Dabei reicht es nicht, diese Form der Vermögensanlage einfach bereitzuhalten. Banken, die es ernst meinen mit der Nachhaltigkeit, besprechen in der Vermögensverwaltung eine grüne Anlagestrategie standardmäßig als erstes Angebot mit den Kunden. Diese goutieren das Engagement: Bei meiner Bank erwarten wir, dass in diesem Jahr rund zwei Drittel der Mittelzuflüsse in der Vermögensverwaltung in nachhaltigen Produkten erfolgt. Green Finance ist somit längst heraus aus der Nische.

DER CORONA-EFFEKT Nach dem Einbruch soll die Wirtschaft weltweit wieder wachsen



Quellen: OECD, IWF, Eurostat, Destatis, Statista

Anja Melchior, *Leserin*

Sichere Bank

Die aktuelle Pandemie ist ein Schicksal, dass wir in dieser Form noch nicht erlebt haben. Wirtschaftlich sind aber Markteinbrüche, Insolvenzen und die Verschiebung der Märkte mit vergangenen historischen Ereignissen vergleichbar. Die Folgen laufen wie zwei Parabeln parallel zueinander, nur in unterschiedlichen Zeiten. Die großen Gewinner – in der Vergangenheit wie in der Zukunft – sind unsere Rohstoffe, besonders Gold.

Wolfgang Beringer, *Leser*

Im Wandel der Zeit

Während wir vor wenigen Monaten in den Supermärkten teilweise unser täglich Brot nicht mehr vorfinden konnten, Mehl und Klopapier auf Vorrat leer gekauft wurde, wir unsere Türen für Freunde und Familie verschlossen und die Wirtschaft vor ungeahnte Herausforderungen gestellt wurde, war es für wenige eine Zeit der Chancen und Möglichkeit zu hoher Rendite und kurzfristigen liquiden Erlösen. Der Tourismus bleibt aus, viele Fluglinien müssen Insolvenz anmelden und viele Betriebe stehen vor ungewisser Zukunft. Gleichzeitig erwirtschaften Märkte, wie der Online-Handel Umsätze wie nie zuvor. Unsere Gesellschaft befindet sich im Wandel. Ein Wandel, der enorme Chancen birgt. Märkte, die vom Wandel profitieren, werden langfristig die Gewinner sein. Corona ist keine kurzfristige Begleiterscheinung, sondern eine lebensverändernde Pandemie, mit der wir lernen müssen, umzugehen. Somit bedarf es in der heutigen Zeit nicht mehr an Mut zum Investieren, sondern mehr an Verständnis, die richtigen Märkte im Wandel der Zeit ausfindig zu machen.

Markus Koch, *Börsenjournalist und Finanzautor*

Fähnchen im Wind

Zweifel sind unbequem, aber Gewissheit ist lächerlich. Die Corona-Krise ist eine unangenehme Zeit, weil dieses Abenteuer kein gutes ist und weil unsere Sehnsucht nach Sicherheit herausgefordert wird. Die hohen Schulden, Defizite und Bilanzen der Notenbanken, einhergehend mit der schwachen Wirtschaft und der hohen Arbeitslosigkeit, machen Angst. Diese Krise ist aber auch eine gefährliche Chance. Aus unmöglich wird möglich, weil es anders nicht geht. Es wird agiert, improvisiert, experimentiert. Oder anders gesagt: Es wird gemacht, zu Hause wie in der Politik, der Wirtschaft und bei den Zentralbanken. Fragile Strukturen werden bloßgestellt, Geschäftsmodelle auf mehr Effizienz getrimmt, mit einer beschleunigten Adaption von Technologie. Vorausgesetzt, das Virus will nicht anders, sollte sich die Erholung der Wirtschaft und der Unternehmensgewinne fortsetzen. Zu den Risiken zählt auch der Rentenmarkt. Es sind die negativen US-Realzinsen, die den US-Dollar belasten und die Edelmetalle und Big-Tech-Aktien treiben. Ziehen die Renditen der Anleihen an und preisen ein verbessertes Wirtschaftsumfeld ein, endet die Party in so ziemlich jeder Anlageklasse. Die Bilanz der Federal Reserve Bank wird weiter steigen müssen oder es wird der direkte Weg zu den Girokonten der Verbraucher gewählt. Kann die Wall Street bis zu den Wahlen im November übrigens das Niveau halten, könnte Donald Trump im Weißen Haus bleiben. Mein Tipp auf lange Sicht: Bitcoin.

Bernhard Rathgeber, *Vorstand Ökofinanz-21 e.V.*

Gute Wahl für unsichere Zeiten

Wer bei seinen Geldanlagen ökologische, soziale und ethische Aspekte berücksichtigt, ist heute im Vorteil – und das gleich mehrfach. Hinsichtlich der Wirkungen eines Investments und der Vermeidung (klima-) schädlicher Effekte gilt dies ohnehin. Vorteile finden wir heute jedoch auch bei Risiko und Performance: Der Vergleich des konventionellen Weltaktienindex MSCI World mit seinem nachhaltigen Bruder, dem MSCI World SRI, zeigt dies seit Jahren – besonders in 2019 und in der jetzigen Krise. Eine Vielzahl an Studien belegt diese Vorteile nachhaltiger Investments. Auch interessant in diesem Zusammenhang: Unter den nachhaltigen Fonds finden sich prozentual mehr Top-Fonds als bei herkömmlichen Fonds. Folgerichtig steigen Anzahl und Volumen nachhaltiger Fonds laut aktuellem Marktbericht des Forum Nachhaltige Geldanlagen (FNG) rasant. Um Kriterien und die Qualität der Nachhaltigkeit von Fonds zu prüfen, ist das FNG-Siegel eine Option. Es braucht umsichtige Beraterinnen und Berater, die einem dabei helfen, einen Plan zu entwickeln, damit man seine finanziellen Ziele auch in unübersichtlichen Zeiten möglichst erreichen kann. Sie unterstützen zudem bei der Auswahl geeigneter Fonds. Fragen Sie Ihren Berater, seit wann er sich mit nachhaltigen Anlageformen beschäftigt und wie er hier qualifiziert ist.

Ihr Name, *Leserin*

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, wie Sie darüber denken – und vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

Martin Bolwinsky, *Leser*

Gut beraten

Nachhaltig investieren ist das neue Schlagwort meines Vermögensberaters. Vor weniger als einem Jahr wurden noch Begriffe wie Performance, Innovation und Hightech benutzt, um mir zu erklären, wie ich am sinnvollsten mein Vermögen aufbaue. Dieses Jahr war einzig die Rede von nachhaltigen ökologischen und ökonomischen Investitionen, erneuerbaren Energien und Schwellenländern. Das beschreibt gut einen Wandel, der selbst bei einem Laien wie mir nicht vorbeiging. Anfangs war ich ängstlich und verstand nicht, wie Investitionen und Rendite in Schwellenländern zusammenhängend funktionieren können. Mittlerweile bin ich dankbar: dankbar, den richtigen Berater zu haben, etwas Nachhaltiges für die Welt, unser Klima und andere Menschen zu tun und trotzdem eine gute Rendite zu erzielen. Investieren ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil meines Lebens. Dabei habe ich in den letzten Monaten einmal mehr erlebt: Investieren fängt bei der richtigen Bank beziehungsweise dem richtigen Berater an.

Eine gute Rendite?
Natürlich will ich die.
Aber nicht um jeden Preis.
Wer stellt sicher, dass ich nicht in Ausbeutung und Umweltverschmutzung investiere?

Wir unterstützen Sie mit Investments in Unternehmen, die hohe Standards bei Themen wie Umwelt und Gesellschaft erfüllen. Überwacht wird dies von unserem unabhängigen Nachhaltigkeitsbeirat.

Mehr Informationen dazu finden Sie unter: **bethmannbank.de/nachhaltigkeit**

Bethmann Bank
ABN AMRO

Echt. Nachhaltig. Privat.

WIR FRAGEN:

WIE STÄRKT MAN DIGITALE KOMPETENZEN?

... und was ist Ihre Meinung?

www.plus-drei.de
antwort@plus-drei.de

Elefanten können zwar auf Drahtseilen balancieren, ruinieren sich dabei aber die Gelenke – weswegen im Zirkus schon seit langem auf diesen Akt verzichtet wird. Quelle: Franco Knie: „100 Jahre Knie-Elefanten"

© iStock/mikkelwilliam

Herbert Kubicek, *Vorstand Stiftung Digitale Chancen*

Unterschiede beachten

Zwischen sieben und acht Millionen der über 70-Jährigen waren noch nie im Internet. Angesichts der fortschreitenden Digitalisierung droht ihnen eine Beeinträchtigung ihrer sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Teilhabe. Diesem Risiko soll nach herrschender Auffassung durch die Förderung digitaler Kompetenzen in Form von Tablet- und Smartphone-Kursen begegnet werden. Die gibt es schon länger, doch nur ein kleiner Teil nutzt diese Angebote. Um das zu verstehen, sollte man vor dem Wie der Förderung digitaler Kompetenzen nach dem Wozu und Warum fragen.

Digitale Kompetenzen sind ein Mittel zur digitalen Teilhabe, die Voraussetzung für soziale Teilhabe ist. Der digitalen Teilhabe stehen sehr verschiedene Gründe entgegen. Viele ältere Menschen glauben, das Internet sei nur etwas für die Jungen. Doch die Corona-bedingten Beschränkungen haben gezeigt, worauf man verzichten muss, wenn physische Kontakte eingeschränkt werden und man die digitalen Alternativen nicht nutzen kann. Andere trauen sich als totale Laien nicht in einen Kurs mit möglichweise weiter Fortgeschrittenen. Wieder andere können aufgrund körperlicher Einschränkungen einen Kurs oder andere stationäre Angebote nicht aufsuchen. Und es gibt diejenigen, die mit beginnender Demenz sich nicht merken können, was ihnen gezeigt wird. Nicht zu vergessen sind schließlich diejenigen, die sich angesichts der Altersarmut weder ein Gerät noch einen Vertrag leisten können.

Peter Burgard, *Leser*

Richtig erklärt

Die Stärkung digitaler Kompetenz erfordert analoge Kompetenz. Hard- und Software erfolgreich zu verwenden, braucht verständliche, möglichst individuelle Anleitung. Selbst in Universitäten wird bei Problemen beim Zimmernachbarn angeklopft oder zum Telefon gegriffen. Handbücher sind nur bedingt hilfreich. Da diese nur noch online zur Verfügung stehen, setzt deren Lektüre bereits digitale Kompetenz voraus. Wie bei den meisten Kompetenzen auch wird digitale Kompetenz in der Zusammenarbeit mit anderen Menschen erworben und erweitert. Wer sich verbessern möchte, braucht Unterstützung. Auch hier ist analoge Kompetenz gefordert. Wer digitale Kompetenz vermittelt, sollte sich auf seine Hände setzen, um nicht der Versuchung zu erliegen, durch ein paar rasche Klicks zu demonstrieren, wie einfach doch der Umgang mit einem Computer ist. Kompetenz bedeutet die Fähigkeit zur zielgerichteten, sinnvollen und erfolgreichen wiederholten Bewältigung einer Aufgabe. Am digitalen Gerät zu daddeln oder sich durchs Internet treiben zu lassen, ist vielleicht eine Aktivität, aber keine Kompetenz.

Marie Tritschler, *Leserin*

Ich glaube, für unsere Kinder wäre es wichtig, wenn unsere Lehrer mehr Freiheiten und mehr Unterstützung in der Ausübung ihrer Leidenschaft erfahren würden. Der Sprung in die digitale Lernwelt ist ein sehr großer.

Dorothee Bär, *Staatsministerin für Digitales*

Deutschland lernt

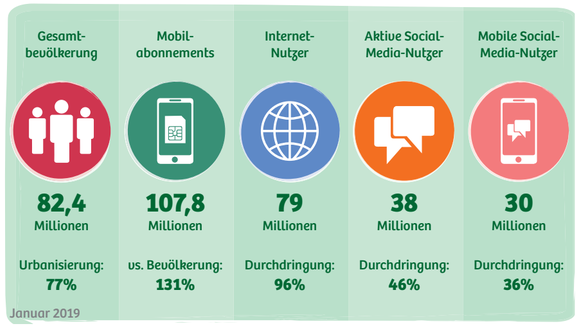
Ob Arbeit, Gesundheit, Mobilität oder Kommunikation: Digitale Kompetenzen sind die Voraussetzung dafür, an der Digitalisierung teilhaben und die Anforderungen, die sich hieraus ergeben, meistern zu können. Sie sind aber auch Voraussetzung, um sich mit den Risiken der Digitalisierung auseinandersetzen zu können. Digitale Kompetenzen sollten so früh wie möglich erworben werden. Insofern setze ich mich für Lehrpläne bereits an den Grundschulen ein, die Mädchen und Jungen auf die digitale Gegenwart und Zukunft vorbereiten und die die Vermittlung der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten zum Ziel haben. Aber auch ältere Menschen müssen sich im Zuge des lebenslangen Lernens mit der Digitalisierung im Rahmen der beruflichen Aus- und Fortbildung befassen. Von staatlicher Seite müssen hierzu ergänzende Informationsangebote zum Erwerb von digitalen Kompetenzen bereitgestellt werden. So habe ich mit der kürzlich von mir initiierten Bundeszentrale für digitale Aufklärung begonnen, eine Plattform bereitzustellen, die Themen der Digitalisierung aufgreift und entsprechendes Wissen vermittelt. In einer mehrstufigen Aufbauphase soll dieser Informationspool stetig anwachsen und die Bürgerinnen und Bürger auf dem Weg der Digitalisierung mit niedrigschwelligen und vertrauenswürdigen Angeboten begleiten. Ich bin fest überzeugt: Digitale Kompetenz ist Grundlage für die konstruktive Annahme der mit der Digitalisierung einhergehenden Veränderungen.

Kai Reinhardt, *Professor für Kompetenzmanagement und Digitalisierung, Hochschule für Technik und Wirtschaft (HTW) Berlin*

Digital lernfähig

In allen Bereichen der Wirtschaft hat ein Wettlauf um die Vorherrschaft über Daten begonnen. Wer über Daten verfügt und in der Lage ist, diese für sich zu nutzen, kann Geschäftsmodelle technisch verbessern, Kundenerlebnisse digitaler machen und die Gewinne schneller skalieren. Es geht um nichts Geringeres als darum, die Organisation neu zu erfinden, bevor man selbst disruptiert wird. Doch das kann nicht ohne beträchtliche Investitionen in den digitalen Kompetenzaufbau erfolgen. Entscheider konzentrieren sich dabei oft zu voreilig auf die Suche außerhalb des Unternehmens, etwa durch Einstellung eines Chief Digital Officers oder die Akquisition von Startups, und übersehen dabei das Potenzial der Kompetenzentwicklung ihrer eigenen Belegschaft. Dabei gibt es mit Reskilling und Upskilling zwei starke strategische Instrumente, um die digitale Agenda im Unternehmen voranzutreiben und gleichzeitig Mitarbeitern eine Perspektive zu geben. Zunächst werden digitale Grundkompetenzen im Top-Management aufgebaut und Manager gezielt zu Digitalexperten entwickelt. Zweitens wird Reskilling dafür genutzt, fähige Mitarbeiter in neue Rollen zu entwickeln, etwa als Data Scientist, Data Engineer oder Machine Learning Expert. Der stärkste Hebel aber ist das Upskilling. Hier geht es um eine neue Kultur und neue Erfahrungen aller Mitarbeiter – also darum, eine gemeinsame digitale DNA zu entwickeln und in der ganzen Organisation zum Leben zu erwecken.

NETZWERK Viele Deutsche sind schon online und mobil



Quelle: Hootsuite

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Michael Ehrmann, *Leser*

Bei allen Anstrengungen, die wir zur Stärkung der digitalen Kompetenzen aufwenden, darf die Menschlichkeit nicht vergessen werden.

Prof. Dr. Ronny Alexander Fürst, *Geschäftsführer und Kanzler AKAD University*

Den Einzelnen gezielt digital bilden

Digitale Kompetenz verbindet Wissen und Können, um neue, durch die Digitalisierung beeinflusste und entstehende Probleme erfolgreich zu lösen. Ohne Bürger und Mitarbeiter mit einer ausreichenden digitalen Allgemeinbildung lassen sich digitale Transformation und digitale Zukunft nicht erfolgreich gestalten. Da Bildung immer persönlich ist, können wir auch Unternehmen oder die Gesellschaft nur durch die digitale Bildung Einzelner in Summe erreichen. Als erste private Fernhochschule Deutschlands und Pionier der Digitalen Bildung hat sich aus unserer Expertise eine gemeinsame Herausforderung für jeden Einzelnen und alle Chefs herauskristallisiert: Beide müssen jetzt aktiv und parallel Verantwortung für die Weiterbildung „on the job" für sich und die aktuelle Belegschaft übernehmen, um die Beschäftigungs- und Wettbewerbsfähigkeit abzusichern. Eine gute Nachricht dabei ist, dass digitale Weiterbildung „on the job" hierbei mit erfahrenen Spezialisten wie der AKAD University erfolgreich umgesetzt werden kann. Wir setzen digitale Lerntechnologien ein, damit sich Mitarbeiter flexibel, individuell und effizient neben dem Beruf mit neuen Inhalten weiterbilden können. Über das digitale Studienmodell und spezifische Programme entwickeln wir zielgerichtet die erforderlichen digitalen Basis-, Fach- und Führungskompetenzen.

***Mehr Infos unter:* www.akad.de**

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

BIBLIOTHEKEN: DER ORT FÜR MEDIENBILDUNG

Der Weg zur Medienkompetenz führt über das Ausprobieren. Bibliotheken bieten deshalb schon lange viel mehr als die klassische Buchausleihe.

Hier kann nicht nur mit digitalen Medien experimentiert, es kann auch mit ihnen gelernt werden: Schulklassen lernen Roboter zu programmieren, Kitagruppen gehen ins Bilderbuchkino und Seniorinnen und Senioren probieren Tablets aus. Dabei werden sie von Bibliotheksmitarbeiterinnen und -mitarbeitern angeleitet, die ein breites Spektrum aktueller digitaler Trends kennen. Sie führen Jung und Alt an neue Medien heran, schulen den Umgang mit digitalen Angeboten und entwickeln hierfür passende Methoden und Formate. Dieses Wissen teilen sie mit Bildungspartnern vor Ort wie Erzieherinnen und Erziehern oder Lehrkräften. Im Rahmen des Projekts „Netzwerk Bibliothek Medienbildung", das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung gefördert und vom Deutschen Bibliotheksverband umgesetzt wird, entwickeln Medienexpertinnen und -experten aus Bibliotheken Lehr- und Lernmaterialien und bieten Online-Seminare und -Workshops zu zahlreichen Fragen rund um das Thema Medienbildung an. So profitieren alle vom Praxiswissen der Bibliotheken.

Mehr Informationen unter:
www.netzwerk-bibliothek.de

dbv deutscher bibliotheks verband

GEFÖRDERT VOM
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Thorsten Holz,
Professor für Systemsicherheit, Ruhr-Universität Bochum

Gesundes Misstrauen

Der digitale Wandel ist in allen Bereichen unserer Gesellschaft angelangt. Unaufhaltsam durchdringt die Entwicklung ins digitale Zeitalter alle Schichten und Aspekte unserer modernen Gesellschaft. Digitale Kompetenzen werden deshalb immer wichtiger. Wir müssen lernen, effektiv mit den neuen digitalen Möglichkeiten umzugehen. Nahezu parallel mit der zunehmenden Digitalisierung, dem Wachstum des Internets und der Vielzahl der dort angebotenen Informationen und Dienstleistungen steigen die Herausforderungen in den Bereichen Datenschutz und Datensicherheit. Der Austausch von persönlichen und wirtschaftlich relevanten Daten ermöglicht es, viele Aktivitäten und Geschäfte in die virtuelle Welt zu verlagern. Dies schafft Raum für Begehrlichkeiten und Manipulationen. Ein wichtiger Aspekt digitaler Kompetenz ist deshalb die IT-Sicherheit: Nur sichere und vertrauenswürdige IT-Prozesse werden nachhaltig den positiven Einsatz der Informationstechnik möglich machen. Um dies zu erreichen, sollte man ein gesundes Misstrauen in digitale Dienste entwickeln. Beispielsweise stellen Fake News und Deepfake-Bilder große Herausforderungen dar. Wir müssen lernen, solche Bedrohungen effektiv zu erkennen und uns nicht davon täuschen zu lassen.

Ramón Reichert,
Kultur- und Medientheoretiker

Eine Gesellschaft wird digital

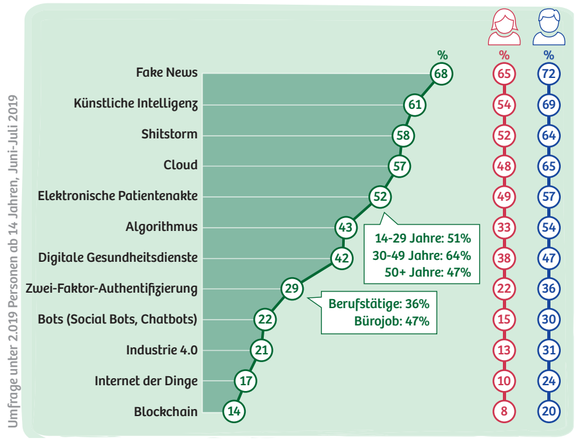
Digitale Kompetenz ist heute in aller Munde. Oft wird sie als eine Art Fitnessprogramm bewertet, das der Einzelne für Bildungssysteme, Kapitalmärkte und Technologiesektoren zu absolvieren hat. Digitale Kompetenz kann aber auch als kritisch-kreative Reflexion des digitalen Lebens verstanden werden und firmiert in diesem Sinne als grundlegende Einstellung zur Frage: Wie will ich leben? Digitale Kompetenz kann Chancen der politischen Ermächtigung eröffnen. Sie ebnet den Weg für neue demokratische Beteiligungsverfahren und ermöglicht Initiativen für mehr Bildungsgerechtigkeit und Gendersensibilität. Inzwischen hat sich eine breite Diskussion um den Begriff „Literacy“ etabliert. Er bezeichnet medienreflexive und technologieresiliente Fähigkeiten, die bei der Verwendung von Medien, Technologien und Ressourcen entstehen können. Digital Literacy umfasst neben technisch-praktischen Fertigkeiten auch interpretative und kritische Fähigkeiten der sinnverstehenden Medienrezeption. Befähigt für den digitalen Alltag erkennen Repräsentanten der Digital Literacy rhetorische Verfahren und visuelle Regime von Hate Speech und Cyber-Mobbing. Sie können Fake News gegen den Strich lesen und haben ein Gespür für die Machtasymmetrie von User-Interface und algorithmischer Informationskontrolle. Wer heute digital kompetent sein will, der vereint technologische, soziale und kulturelle Kompetenzen, ist Informatiker, Künstler und Bürger der digitalen Zivilgesellschaft. ›

Franziska Divis, *Leserin*

Nicht lockerlassen

Ich beobachte die Digitalisierung in beiden Rollen, als Mutter eines schulpflichtigen Kindes und als Verantwortliche im IT-Vertrieb. Die letzten Monate haben eklatant gezeigt, wo Deutschland noch aufholen muss. Leider stelle ich hier eine Art Lethargie fest, seitdem sich bei den Menschen der „Fast-Normalzustand“ wieder eingestellt hat. Somit rückt die absolut essenzielle Digitalisierung in vielen Bereichen in den Hintergrund. Viele Eltern höre ich immer noch sagen: „Mein Kind ist noch zu jung für ein Notebook, ich möchte das nicht.“ Auf der anderen Seite steht die Lehrerschaft, die sich hoffentlich in den Sommerferien Gedanken über ihre Kompetenzen im digitalen Unterricht gemacht hat. Mir blutet das Herz als digitaler Pionier, wenn ich sehe, wie sehr sich Menschen in Deutschland vor dem technischen Fortschritt verschließen. Klappen könnte es, wenn sich Eltern und Bildungseinrichtungen, aber auch Arbeitgeber und Mitarbeiter mit dem Thema Digitalisierung bewusst auseinandersetzen und es als Chance begreifen, die sich ihnen bietet. Wir stehen doch für das Qualitätslabel „Made in Germany“, dann nutzen wir doch bitte die Chance und öffnen uns gegenüber diesen tollen neuen Möglichkeiten, die durch die Digitalisierung in allen Bereichen auf einmal machbar werden.

FREMDE WELT Die Bedeutung digitaler Begriffe ist vielen noch unbekannt



Quelle: Initiative D21

Ihr Name,
Leser

Was ist Ihre Meinung?

Schreiben Sie uns, wie Sie darüber denken – und vielleicht erscheinen Sie dann im nächsten Heft.

Frank Mattes, *Leser*

Sichtbarer Gewinn

Ich, noch vor Corona: „Ich installier euch mal beim nächsten Besuch ein Programm, damit wir Videotelefonate führen können.“ Papa und Opa daraufhin unisono: „Nein, sowas brauchen wir nicht und sowas kommt mir nicht ins Haus!“ Wenige Wochen später ruft mein Papa wieder an: „Du, komm doch demnächst mal vorbei. Wir bräuchten mal dieses Videotelefon auf dem Computer, Oma will die Enkel sehen. Kannst du morgen?“ Daraufhin Programm installiert und erklärt, auch Opa sieht jetzt den Nutzen – im wahrsten Sinne des Wortes – und hört beim nächsten Mal wirklich hin, wenn der Enkel mit diesem Internet um die Ecke kommt. Kurzum: Machen und lernen (wollen), dann klappt es auch im Alter noch mit der digitalen Kompetenz.

Christine Scholz, *Leserin*

Endstation Zukunft

Wir würden als Lehrer gerne mehr digitale Kompetenzen vermitteln, wenn denn die Rahmendaten stimmen. Leider ist unsere Arbeitszeit mit administrativen Aufgaben verstopft, deren Sinn sich nicht immer erschließt. Auch die Dokumentationspflicht frisst Zeit, die für die Schüler verloren geht. Gerade die Corona-Krise hat gezeigt, wie schwierig die Ausgangsbedingungen sind und wie wenig digitaler Unterricht im Schultag angekommen ist. Ein großes Manko war die fehlende Ausstattung der Schüler, Viele Eltern können sich gerade mal ein Smartphone leisten. Auch in den Schulen fehlt eine zeitgemäße digitale Infrastruktur. Der Digitalpakt Schule wird hier sicherlich irgendwann Abhilfe schaffen, aber die schier endlosen Debatten, welche Anwendungen überhaut benutzt werden dürfen, sollten dann endlich beendet sein.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Thiemo Fojkar,
Vorstandsvorsitzender Internationaler Bund (IB)

Teilhabe für alle

Um mehr Bildungsgerechtigkeit zu ermöglichen, muss es auch im Bereich Digitales Lernen eine Entkopplung zwischen dem sozialen Umfeld und dem Bildungserfolg geben. Eine meiner Forderungen lautet daher, dass digitales Lernen nicht vom Elterneinkommen abhängig sein darf. Zunächst ist es notwendig, dass Menschen aus primär bildungsfernen Verhältnissen mit den entsprechenden Endgeräten und Internetzugängen ausgestattet werden. Der Technikaspekt, der beim Digitalpakt Schule im Mittelpunkt steht, muss dringend weitergedacht werden: Die Ausbilderinnen und Ausbilder spielen eine zentrale Rolle, um die Menschen in die Lage zu versetzen, überhaupt mit den Geräten umgehen zu können. Zugleich müssen die Inhalte methodisch-didaktisch ganz anders aufbereitet werden. Problematisch ist es, dass die Fördersummen, die zur Verfügung stehen, bisher kaum abgerufen werden, weil die Hürden zu hoch sind. Die Stichworte lauten hier Entbürokratisierung und mehr Raum für Innovation. Was bei Kindern und Jugendlichen besonders ins Gewicht fällt, gilt für alle: Auch bei Erwachsenen brauchen wir einen Digitalpakt Weiterbildung. Für die Älteren gilt, dass sie durch mehr Digitalisierung länger am gesellschaftlichen Leben teilhaben können. Eins darf aber nicht sein: dass der Digitalisierung alles andere untergeordnet wird. Sie ist nur ein Hilfsmittel. Und: Die Menschen müssen partizipativ mitbestimmen können, wie sie Digitales anwenden.

Anzeige

DIGITALE ZIVILCOURAGE
AKTIV GEGEN HASS IM NETZ

Barbara Costanzo,
Vice President Group Social Engagement bei der Deutschen Telekom

Das Internet verbindet, bringt Menschen aus verschiedenen Städten, Ländern und Kontinenten näher zusammen. Immer häufiger wird es aber auch dazu missbraucht, ganze Personengruppen auszuschließen, gezielt zu demütigen oder Meinungen zu manipulieren. Der digitale Raum ist viel zu oft ein Ort von Hate Speech oder Shitstorms. Trotzdem gibt gerade mal ein Prozent der Nutzer an, schon einmal einen Hasskommentar angezeigt zu haben.

Hass und Hetze im Netz sind schon lange keine Randphänomene mehr. Fast alle der 14- bis 24-Jährigen berichten von Erfahrungen mit Hate Speech. Tagtäglich werden Menschen, die nicht die eigene Meinung vertreten, denunziert und ausgegrenzt. Gerade nutzen Populisten die Pandemie, um Menschen zu beeinflussen, Verschwörungstheorien und Fake News zu verbreiten und so den Riss in der Gesellschaft zu vertiefen. Vor allem in den sozialen Netzwerken wird gelogen und beleidigt, statt sachlich und konstruktiv miteinander umzugehen. Traditionelle Medien werden als „Lügenpresse“ diskreditiert, Menschen mit Flucht- oder Migrationshintergrund diskriminiert und Personen mit pluralistischem Weltbild oder nichtbinärer Geschlechtsidentität diffamiert. Da gibt es zum Beispiel Jay. Seitdem er sich als Transgender geoutet hat, wird er sowohl analog als auch digital tagtäglich beleidigt – mit Kommentaren wie „Scheiß Transe“ und „Du bist ekelhaft“ bis hin zu „Früher wärst du vergast worden“. In einem Spot der Deutschen Telekom hat er seine Geschichte öffentlich gemacht.

MACHT DER SPRACHE

Durch solche verbalen Angriffe werden die Grenzen des Sagbaren verschoben und Meinungen salonfähig gemacht, die vorher unsagbar schienen. Besonders problematisch dabei ist: Die Wiederholung gewöhnt uns an Argumente und macht sogar absurde Vorwürfe und menschenfeindliche Aussagen nach und nach alltäglicher, bis sie irgendwann normal erscheinen. Heute erleben wir eine gespaltene Gesellschaft und Menschen, die nicht mehr wissen, was wahr ist und wo Manipulation beginnt. Genau hier ist digitale Zivilcourage gefragt. Mehr denn je kommt es darauf an, dass wir – als Privatpersonen, als Gruppe und auch als Unternehmen – aktiv werden und Position beziehen, damit Hass und Hetze nicht zur Normalität werden.

#GEGEN HASS IM NETZ

Die Deutsche Telekom macht sich stark für mehr Zivilcourage im Netz. Wenn Hass als Strategie eingesetzt wird, um Andersdenkende oder Personengruppen aus sozialen Medien zu verdrängen, geht uns das alle an. Als Deutschlands führender Netzanbieter engagiert sich die Telekom für eine offene, tolerante Gesellschaft. Und für ein Netz ohne Hass, in dem alle an den Chancen der Digitalisierung partizipieren können. Worte dürfen nicht zur Waffe werden. Neben der Kampagne **#GEGENHASSIMNETZ**, die sich für die Entwaffnung der Sprache einsetzt, hat die Telekom ein kostenfreies Workshop-Konzept zum Thema „Digitale Zivilcourage“ für Erwachsene und Multiplikatoren entwickelt. Darin wird vermittelt, warum es wichtig ist, sich gegen Hass und Hetze zu stellen und wie man aktiv werden kann. Verfügbar sind die Kurse in unterschiedlichen Längen, in Deutsch, Englisch und Einfacher Sprache auf den **#DABEI**-Geschichten. Die Medien- und Demokratiekompetenz von Kindern und Jugendlichen wird über Teachtoday, einer Initiative der Deutschen Telekom, gefördert. Mit Interviews, Umfragen und anderen Informationsmaterialien unterstützt Teachtoday Eltern, Großeltern und pädagogische Fachkräfte dabei, Kindern und Jugendlichen digitale Zivilcourage näherzubringen. Dort findet sich auch eine Toolbox, die rund hundert Formate zu digitalen Themen umfasst: Videos oder Mini-Workshops können einfach und ebenfalls kostenfrei genutzt werden. Außerdem greift das Magazin „Scroller“ das Thema unter dem Titel „Mut im Netz“ kindgerecht auf.

ZIVILCOURAGE FÜR DIE OHREN

Eine durch Fake News und Hate Speech bedrohte Gesellschaft braucht unbedingt Menschen, die sich für einen fairen Umgang miteinander einsetzen. Davon ist Barbara Costanzo, Vice President Group Social Engagement bei der Deutschen Telekom, überzeugt: „Respektvolle Sprache kann man lernen, genauso wie man auch Zivilcourage lernen kann.“ Im Rahmen einer Podcast-Reihe, die unter **www.telekom.com/podcasts** abrufbar ist, stellt sie zudem dar, wie wichtig es ist, seine Stimme zu erheben und bestimmten Dingen Einhalt zu gebieten. Das sei manchmal schwer im Netz. In der Regel hätte man aber nichts zu befürchten, wenn man konstruktiv antworte. „Es geht darum, den schweigenden Mitlesenden eine Alternative anzubieten und den Hass nicht unkommentiert stehen zu lassen.“

Wir alle sind gefragt, im eigenen Umfeld gegen Diskriminierung und Ausgrenzung vorzugehen – in der digitalen wie in der analogen Welt.

Mehr Informationen unter:
www.medienabersicher.de
www.telekom.com/gegen-hass-im-netz

Ilka Hoffmann,
Leiterin Organisationsbereich Schule, Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (GEW)

Auf die Grundlagen kommt es an

In der Corona-Krise hat die Debatte um digitale Kompetenzen einen neuen Schub erhalten. Das ist gut so, denn junge Menschen wachsen in einer digitalisierten Arbeits- und Lebenswelt auf. Demokratie, Teilhabe und Selbstbestimmung lassen sich nur erhalten, wenn die Menschen die Wirkungsweise von Datensystemen durchschauen, die Digitalisierung gesellschaftlich einordnen können sowie die Anwendung beherrschen. Daher wird hier der Ruf nach Pflichtfächern schon ab der Grundschule laut. Aber ist das die Lösung? In Deutschland leben mehr als sechs Millionen erwachsene Menschen, deren Kompetenzen im Lesen und Schreiben für eine gesellschaftliche Teilhabe nicht ausreichen. Studien – nicht zuletzt die PISA-Sonderauswertung zu den digitalen Kompetenzen – kommen zu dem Schluss, dass Lernende nur dann von der Computernutzung profitieren, wenn sie auf solide analoge Grundfertigkeiten – Lesen, Schreiben, Rechnen – zurückgreifen können. Auch Fähigkeiten selbstgesteuerten Lernens und eine gute Konzentrationsfähigkeit sind nötig. Wollen wir in den Schulen junge Menschen heranbilden, die in einer digitalisierten Welt bestehen können, dann heißt das: Analog first! Auch Fernunterricht muss nicht ausschließlich digital sein. Es gibt weiterhin Bücher und Material „zum Anfassen“. Ebenso wichtig wie das Bearbeiten von Lernprogrammen sind der Dialog und der Austausch über Lerninhalte. Hier braucht es ein gutes Konzept, das analoges und digitales Lernen verbindet.

Susanne Schmitt,
Geschäftsführerin Hessische Landesstelle für Suchtfragen (HLS)

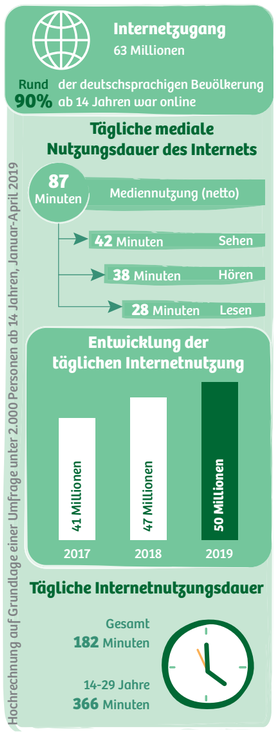
Kompetenz fürs Leben

Medienkompetenz zählt mittlerweile zu den Schlüsselkompetenzen in unserer Gesellschaft. Digitale Medien verändern unsere Lebenswelt und sind aus Arbeit, Bildung oder Freizeit nicht mehr wegzudenken. Ein kompetenter Umgang mit Medien ist so wichtig geworden wie Lesen und Schreiben. Wer medienkompetent ist, kann die Chancen neuer Medien nutzen und mögliche Risiken reduzieren. Im Internet surfen, Computerspiele zocken, mit dem Smartphone Bilder und Videos machen: Wenn wir Heranwachsende betrachten, bewegen diese sich ganz selbstverständlich in der digitalen Welt. An technischem Wissen über Medien mangelt es ihnen in der Regel nicht, jedoch oftmals am verantwortungsvollen Umgang mit ihnen. Kinder und Jugendliche benötigen daher Unterstützung, um Medien bewusst, kritisch und reflektiert nutzen zu können. Die Förderung der Medienkompetenz sollte demnach bereits im frühen Kindesalter beginnen. Hier sind Eltern und Erziehende Vorbilder und können durch die eigene Haltung zu digitalen Medien die Medienkompetenz ihrer Kinder positiv beeinflussen. Ein unreflektierter Umgang kann leicht zu einer problematischen Mediennutzung führen, nicht nur bei Heranwachsenden. Auch Erwachsene benötigen daher die Fähigkeit, für sich selbst und andere einschätzen zu können, wie viel Medienkonsum altersgerecht und gesund ist. Der Aufbau und die Förderung einer guten Medienkompetenz ist also für alle Altersgruppen wichtig, denn Medienkompetenz ist Lebenskompetenz.

Kevin Zimmermann, *Leser*

Man lernt durch Anwenden. Das gilt auch für digitale Kompetenzen.

DEUTSCHLAND 2019



DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

DESINFORMATION IM INTERNET: WIE KÖNNEN LEHRENDE AUF FAKE NEWS REAGIEREN?

Neues Portal weitklick.de bietet Fortbildungen und Materialien

Immer häufiger stoßen Kinder und Jugendliche im Netz auf falsche oder nicht vertrauenswürdige Informationen. Sie werden rasant im Internet verbreitet, millionenfach in sozialen Netzwerken geteilt oder in Messenger-Diensten weitergeleitet. Meist klingen die Inhalte wie absurde, leicht zu widerlegende Behauptungen, aber wie können wir seriöse von unseriösen Informationen unterscheiden? Was ist wahr, wem kann ich vertrauen und was bedeuten diese Informationen für mich? Auch diese Themen gehören in den Unterricht, um Schülerinnen und Schülern einen souveränen wie kritischen Umgang mit Informationen und Nachrichten im Netz zu vermitteln.

Jugendliche brauchen in den Schulen Lehrende, die sie dabei unterstützen, Quellen kritisch zu hinterfragen, sich eine eigene Meinung zu bilden und so auch am politischen und gesellschaftlichen Diskurs teilhaben zu können. Viele Lehrende wissen jedoch selbst wenig über Desinformationen im digitalen Raum. Wie also dieses Thema in den Unterricht integrieren?

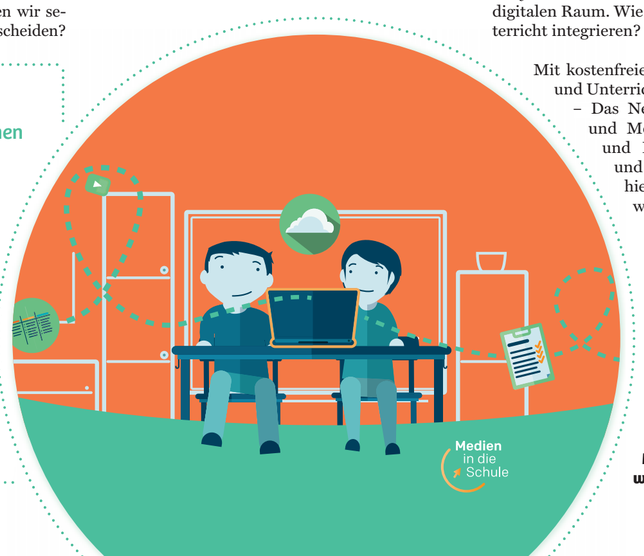
Mit kostenfreien Online-Kursen, Webinaren und Unterrichtsmaterialien hilft „weitklick – Das Netzwerk für digitale Medien- und Meinungsbildung“ Lehrerinnen und Lehrern an weiterführenden und berufsbildenden Schulen, sich hierzu fortzubilden. Das Projekt wird von der gemeinnützigen Freiwilligen Selbstkontrolle Multimedia-Diensteanbieter (FSM) e.V. umgesetzt.

„Medien in die Schule“

Medienkompetenz von Schülerinnen und Schülern stärken

Wie kann Medienbildung im Unterricht gelingen, um Jugendlichen eine kompetente Mediennutzung zu vermitteln? Bei „Medien in die Schule“ finden Lehrerinnen und Lehrer kostenfreie Unterrichtseinheiten, digitale Werkzeugkästen und Praxisanwendungen. Die freien Bildungsmaterialien bieten für die Sekundarstufen I und II aufbereitete Informationen und praxisnahe Methoden, um zum Beispiel die sichere Internetnutzung, Smartphones, Hate Speech oder Fake News im Unterricht zu behandeln.

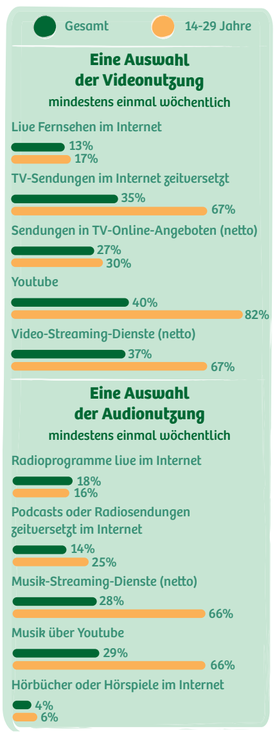
Mehr Infos unter:
www.medien-in-die-schule.de



weitklick
Das Netzwerk für digitale Medien- und Meinungsbildung

Mehr Infos unter:
www.weitklick.de

So nutzen wir das Internet



Quellen: ARD, ZDF

Udo Beckmann,
Bundesvorsitzender Verband Bildung und Erziehung (VBE)

Pakt für die Zukunft

Wer Kompetenzen stärken will, muss dafür sorgen, dass mit einer angemessenen Ausstattung Erlerntes geübt und Neues entdeckt werden kann – und dafür ausreichend Zeit zur Verfügung steht. Zum Stärken der digitalen Kompetenzen braucht es daher digitale Endgeräte und qualitativ hochwertige Software und Lernplattformen, die Schülerinnen und Schüler anspricht. Dass das eine Individualisierung nach Alter einschließt, ist selbstredend. Um digitale Kompetenzen vermitteln zu können, benötigen Lehrkräfte entsprechende Aus-, Fort- und Weiterbildungsangebote. Die gibt es weder quantitativ noch qualitativ in ausreichendem Maß. Reine Präsenzveranstaltungen an veralteten Computern müssen endlich der Vergangenheit angehören. Denn Lehrkräfte sollen bei diesen Veranstaltungen selbst den Mehrwert des digitalen Lehrens und Lernens erleben können. Und nicht zuletzt braucht das Stärken der Medienkompetenz die Verabredung, fächerübergreifend digitale Endgeräte einzusetzen, um den Mehrwert der digitalen Recherche zu erleben, der Tools zur Teamarbeit oder auch der Möglichkeit, sich auf neuen Wegen Wissen zu erschließen. Dafür braucht es aber Zeit für die Abstimmung untereinander, Zeit für das Lernen voneinander und Zeit, miteinander die Entwicklung zu evaluieren. Die Richtung ist klar: Wir wollen digitaler werden in den Schulen und die Medienkompetenz der Schülerinnen und Schüler stärken. Dafür die Rahmenbedingungen zu schaffen, ist Aufgabe der Politik.

Ralf Lankau,
Professor für Mediengestaltung und Medientheorie, Hochschule Offenburg

Homo Digitalis vs. Humanitas

Ein Virus reicht und wir sitzen am Bildschirm – im Homeoffice oder zum Fernunterricht. Digitalisten jubeln. Heimarbeit macht teure Büros überflüssig, der New Yorker Bürgermeister schwärmt, nach der Pandemie blieben die Schulen geschlossen, um Geld zu sparen. Es gäbe doch die Schul-Cloud. Kinderärzte und Gerontologen, Pädagogen wie Psychologen warnen eindringlich, dass durch Kontaktverbote und Lockdown die Schwächsten der Gesellschaft – Kinder, behinderte und alte Menschen – am stärksten leiden. Das Soziale und Zwischenmenschliche lässt sich nicht digitalisieren. In Schulen etwa hat Covid-19 schon jetzt gezeigt: Für erfolgreichen Fernunterricht brauchen wir mehr qualifizierte Lehrkräfte plus Mentoren und Tutoren. Lernen basiert auf Beziehung und Vertrauen, nicht Technik. Gleiches gilt für die Pflege. Dazu kommt: Die digitale Transformation der Gesellschaft mit dem Ziel der digitalen Organisation von Gesellschaft basiert auf personalisierten Daten. Wir Nutzer sind permanente Datenspender für Personal Analytics (Office) oder Learning Analytics (Schulen). Zum Überwachungskapitalismus gesellt sich die Überwachungspädagogik. Wer daher Digitalkompetenz fördern will, muss die Struktur und Logik der Datenökonomie aufzeigen und Alternativen zur Plattformökonomie entwickeln. „IT neu denken“ heißt die Aufgabe, um Digitaltechnik und Netzwerke vom Fetisch wieder zum Werkzeug zu machen.

Robert Heberle, *Leser*

Mit Workshops, bei denen Lehrer und Schüler zusammen neue Unterrichtstools kennenlernen. So begeben sie sich in einen ehrlicheren Austausch als im Frontalunterricht, der den Lehrer als Alleswisser positioniert.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

DIGITALE BILDUNG MIT GANZHEITLICHEM ANSATZ

Durch Covid-19 ist das Thema digitale Bildung wieder in aller Munde. Die vergangenen Monate haben gezeigt: Es geht, wenn es muss. Deutschland ist auf dem richtigen Weg, aber große Veränderungen, Stichwort Digitalpakt Schule, benötigen Zeit.

Es bedarf des Zusammenwirkens aller Akteure, um Kinder und Jugendliche mit den notwendigen Kompetenzen für unsere digitale Welt zu befähigen. Solectric hat es sich zum Ziel gesetzt, gemeinsam mit seinen Partnern innovative Bildungsansätze zu etablieren. Als Großhandelsunternehmen sehen wir uns als Bindeglied und Vermittler zwischen Herstellern und Anwendern, seien es offizielle Bildungseinrichtungen, private Schulen oder Eltern.

Um den digitalen Wandel in der Bildung voranzutreiben, ist ein ganzheitlicher Ansatz für Kinder und Jugendliche notwendig. Neben den Schulen als primäre Bildungsinstitutionen müssen auch private Angebote genutzt werden. Es gibt in Deutschland eine steigende Zahl von Programmier- und Roboterschulen, die neben wöchentlichen Kursen oft auch Ferienprogramme oder AGs in Schulen anbieten. Tolle Beispiele hierfür sind die Robot School in Eschborn sowie die Logiscool, unter anderem mit zwei Standorten in Hamburg. Eine weitere Säule der digitalen Bildung müssen die Eltern und das private Umfeld sein. Kinder können schon früh altersgerecht auf spielerische Art und Weise an digitale Themenfelder wie Programmieren herangeführt werden.

Einer unserer Partner bei Solectric ist das Technologieunternehmen Makeblock, ein weltweit führender Anbieter von STEAM-Bildungslösungen (Science, Technology, Engineering, Arts, Mathematics) für die private und institutionelle Anwendung. Der Hersteller bietet ein breites Portfolio pädagogischer Spielwaren und Lehrhilfsmittel an. Dazu gehören Lernroboter wie mTiny, Makerspace-Bausätze und 3D-Drucker. Ergänzt werden die Hardware-Angebote durch die mBlock 5 Software und eine eigene Online-Plattform, auf der Pädagogen kostenlose Unterrichtsmaterialien zu den Produkten bereitgestellt werden (#steamonboard). Es geht bei digitaler Bildung nicht darum, dass jedes Kind Programmierer wird oder später in einem MINT-Beruf arbeitet. Vielmehr sollen sie an die Welt der Technik und Digitalisierung herangeführt werden. Johanna Stegmaier, geschäftsführender Vorstand der Montessori-Schule Inning, fasst es so zusammen: „Es reicht nicht, die Kreidetafel durch ein Whiteboard zu ersetzen. Unsere Aufgabe ist es, unsere Schüler auf ihre Arbeitswelt vorzubereiten. Das heißt im Zusammenhang mit der Digitalisierung, dass wir sie befähigen müssen, die Chancen zu nutzen und die Risiken beherrschen zu können.“ An ihrer Schule werden schon die neue Makeblock Laserbox und die beliebten mBot Roboter eingesetzt. Die Erfahrung zeigt, dass solch erlebnisorientierte Lernmethoden nachhaltig erfolgreich sind.

solectric

Hier finden Sie weitere Informationen:
www.solectric.de/education

#WIRLIEBENMITTELSTAND

*In den vergangenen Monaten hat sich Facebook dem Mittelstand gewidmet: Mit der Kampagne **#WirliebenMittelstand**, die im Juli ins Leben gerufen wurde, möchte Facebook bis Ende 2020 10.000 kleine und mittelständische Unternehmen (KMU) in Deutschland digital fit machen. Das heißt konkret, dass Facebook Kleinunternehmen mit verschiedenen Angeboten beim Ausbau ihrer Digitalstrategie unterstützen möchte, um so einen Beitrag für einen Weg aus der Krise zu leisten. Das Unternehmen ist sich sicher: So können KMU nicht nur gestärkt aus dieser Krise hervorgehen, sondern sind auch nachhaltig für schwierige Phasen gerüstet. Aber nicht jede Branche war gleich betroffen und man hat gesehen, dass es keine allgemeingültige Lösung gibt, die für jedes Unternehmen anwendbar ist. Daher hat Facebook sich auf branchenspezifische Trainings und individuelle Coachings zur passgenauen Unterstützung von KMU in den am stärksten betroffenen Branchen Tourismus, Gastronomie und Einzelhandel fokussiert. Verbraucherorientierte Branchen waren und sind in besonderem Maße den Folgen der Corona-Krise ausgesetzt. Facebooks globale Befragung zeigte, dass **54 Prozent** aller Reisebüros und **47 Prozent** aller KMU im Gast- und Veranstaltungsgewerbe zum Zeitpunkt der Umfrage im Mai geschlossen waren. In dieser schwierigen Zeit mussten sie teilweise schnell und kreativ handeln, um die Folgen so gut es ging abfedern zu können. Dafür bedarf es aber gezielter Unterstützung – auch langfristig. Soziale Medien haben Kleinunternehmen in vielerlei Hinsicht dabei geholfen, weiterhin Einnahmen zu generieren und vor allem den Kundenkontakt aufrechtzuerhalten.*

Zusammenarbeit mit starken Partnern

Um die am stärksten betroffenen Branchen zu unterstützen, hat Facebook in Zusammenarbeit mit starken Partner des deutschen Mittelstands wie dem Deutschen Hotel- und Gaststättenverband (DEHOGA), der Bundestagsabgeordneten Kerstin Vieregge, Mitglied des Tourismusausschuss, der IHK Berlin und dem Handelsverband Deutschland branchenspezifische Trainings konzipiert. Dabei lag das Augenmerk auf der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen und Chancen durch den Einsatz digitaler Maßnahmen.

Essenzieller Bestandteil des Webinar-Konzepts waren und sind zudem Trainingseinheiten mit Facebooks Marketingexpertinnen und -experten, die den Kleinunternehmerinnen und -unternehmern wertvolle praktische Tipps zur Verbesserung ihrer digitalen Kommunikation an die Hand gegeben haben: So konnte bisher eine Vielzahl von Menschen hinsichtlich ihrer Digitalstrategie geschult werden. Die Webinare sind online weiterhin kostenfrei verfügbar, um interessierten Unternehmerinnen und Unternehmern hilfreiche Leitlinien bereitzustellen.

www.facebook.com/business/resource

Praktische Tipps aus individuellen Gesprächen

Über die branchenspezifischen Trainings hinaus wurden im Rahmen des neuen Formats **„Digital Durchstarten Dienstag“** individuelle Coachings für Kleinunternehmen angeboten. In Einzelgesprächen mit Facebooks Marketingexpertinnen konnten Unternehmerinnen und Unternehmer ihre konkreten Fragen loswerden und passgenaue Unterstützung erhalten.

Aus den Gesprächen mit den teilnehmenden Kleinunternehmerinnen und -unternehmern der verschiedenen Wissensstufen und Phasen der Digitalisierung ihres Unternehmens ergaben sich ähnliche Fragestellungen und Lösungsansätze, von denen weitere KMU ebenfalls profitieren können.

Weitere Ressourcen für stark betroffene Branchen

Facebooks neue Formate haben den großen Bedarf an branchenspezifischer Unterstützung für jedes Level verdeutlicht. KMU in Deutschland sind bereit, die Herausforderungen der Digitalisierung anzunehmen und sich, mit passender Unterstützung, schnell und kreativ neue Wege der Kundenkommunikation zu erschließen. Mit dem branchenspezifischen Ansatz möchte Facebook KMU auch weiterhin nachhaltig dabei unterstützen. Für den Herbst sind daher weitere Webinare, unter anderem für die ebenfalls stark betroffene Kulturbranche und speziell für Unternehmerinnen, in Vorbereitung. **www.facebook.com/business/boost/wirliebenmittelstand**

Digital Durchstarten mit Facebook

BOOST WITH FACEBOOK

Für Starter

Mit Social Media digital durchstarten

Gerade die kurze Reaktionszeit auf digitalen Kanälen ist am Anfang für viele noch ungewohnt. Doch wie Peter Gaschott, Betreiber der Gaststätte **„Jungholzhütte“** im saarländischen Mandelbachtal, weiß, erwarten Kunden zeitnahe Antworten auf ihre Fragen und Anliegen:

„Auch wenn es anfänglich noch ungewohnt war, schätzen wir es nun sehr, dass wir über Facebook einen direkten Draht zu unseren Kunden haben.“

Unternehmen sollten sich vorab Gedanken machen, welche Inhalte ihre Dienstleistungen, Produkte und Unternehmenswerte am besten transportieren. Im zweiten Schritt steht die Überlegung, in welcher Form, zum Beispiel Videos, Bilder oder Texte, sie diese Inhalte darstellen möchten. Ein wöchentlicher Plan kann bei der regelmäßigen Bespielung helfen.

Für Fortgeschrittene

Kundenkommunikation steigern und verbessern

Auch für Unternehmen, die schon länger digital unterwegs sind, gilt die Maxime, dass zum Unternehmen passende (Bewegt-)Bilder regelmäßig veröffentlicht werden sollten. Facebook Marketingexpertin Ann-Cathrin Edelhoff erklärt, warum: „Konsumenten sehen täglich online und offline sehr viel Werbung und konsumieren viele Inhalte in den sozialen Medien. Daher ist es als Werbetreibender wichtig, mit der Werbung aufzufallen – und das innerhalb der ersten drei Sekunden. Auch Aufnahmen von Veranstaltungen und Einblicke hinter die Kulissen sind wichtige Bestandteile einer digitalen Content-Strategie. Birgit Fischer, Inhaberin des Gästehauses **„Gut Manderow“** in Mecklenburg-Vorpommern, hat dies erkannt:

„Wir renovieren das alte Gutshaus grundlegend nach historischem Vorbild und haben dabei noch einige Arbeiten vor uns. Für unsere Gäste und solche, die es werden wollen, ist es äußerst spannend, ein solches Projekt live zu erleben.“

Authentische Inhalte zeigen, die eigene Unternehmensgeschichte präsentieren und dabei die Reaktion der Community im Auge behalten. Was interessiert die Kunden? Worüber möchten sie gerne mehr erfahren? Wer diese Regeln beherzigt, kann Inhalte für unterschiedliche digitale Formate von der eigenen Website über Facebook und Instagram bis zur kurzen Kundeninformation über Whatsapp Business anpassen.

Für Profis

Digitale Vertriebskanäle und Kooperationen nutzen

Die Etablierung von festen inhaltlichen Kategorien kann eine Weiterentwicklung und Festigung in der Kundenkommunikation darstellen. Das möchte nun auch Julia Baeske ausprobieren, die bei **„Daniels kleine Farm“**, einem Anbieter für Alpaka-Wanderungen in Castrop-Rauxel, für Online-Marketing und Social Media verantwortlich ist:

„Bisher haben wir vor allem Fotos und Videos von unseren Tieren gezeigt, aber wir möchten das gerne ausbauen. Das Coaching hat uns dabei geholfen, uns weitere kreative Inhalte zu überlegen und diese strategisch umzusetzen.“

Doch auch über eigene Inhalte hinaus gibt es zahlreiche Möglichkeiten, sich insbesondere in Krisenzeiten neue Vertriebswege zu erschließen. Digital-Profi Mikaela Ioannou, Gründerin des Stoffateliers **„Du liebst es“** in Köln, schöpft die verschiedenen Targeting-Optionen bei Werbeanzeigen voll aus, um unterschiedliche Zielgruppen anzusprechen und nutzt A/B-Testing, um zu überprüfen, was bei ihren Kunden besonders gut ankommt. Außerdem bietet sie über Facebook Shops ihre Produkte nun auch direkt auf verschiedenen digitalen Plattformen zum Kauf an. Auch die Zusammenarbeit mit Influencern kann ein guter Weg sein, um die Reichweite weiter zu steigern und sich im Gedächtnis der Zielgruppe zu verankern. „Wichtig ist, dass Influencer und Produkt sehr gut zueinander passen und eine authentische Geschichte erzählt werden kann“, so die Facebook Marketingexpertin Katharina Storch, die zahlreiche Coachings mit versierten Unternehmerinnen und Unternehmern durchgeführt hat.

Florian Nuxoll, *Lehrer und Publizist im Bereich Medienbildung*

Digital überzeugend

Um die Digitalkompetenz von Lehrkräften und Eltern zu stärken, muss man zunächst zeigen, warum der Einsatz digitaler Technologien für das Lernen überhaupt sinnvoll ist. Es gibt Lehrkräfte und Eltern, die wollen, dass Kinder und Jugendliche analog und nicht abgelenkt durch Social Media, Push-Nachrichten oder technische Probleme lernen. Erst wenn sie erkennen, dass der Einsatz sinnvoll und nötig ist, werden sie bereit sein, diese Kompetenzen nachhaltig zu erwerben. Und er ist nötig, erstens, weil Schüler in einer digitalen Welt aufwachsen und es unsere Aufgabe ist, sie dabei pädagogisch zu begleiten und ihnen zu helfen, Chancen und Gefahren einschätzen zu können.

Zweitens, weil Algorithmen beim Unterrichten hilfreich sind. Diese können etwa bestimmte Schülerantworten analysieren und fundierte Rückmeldungen über den Lernstand geben. So kann Technologie helfen, jeden Lernenden individuell zu fördern. Sobald eine positive – oder zumindest nicht mehr negative – Einstellung gegeben ist, werden Ansätze zur Stärkung der Digitalkompetenz erfolgreich sein. Dann braucht es fachspezifische Fortbildungen, eine verlässliche digitale Ausstattung in der Schule und zu Hause, einen Kanon an sinnvollen Apps sowie Bildungstechniker an jeder Schule. Diese können bei technischen Problemen helfen und innovative Unterrichtsszenarien mit umsetzen. So bekommen Lehrkräfte und Eltern die Möglichkeit, ihre Digitalkompetenz Schritt für Schritt zu stärken.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

Jörg Ludwig, *Geschäftsführer IServ*

Schulserver für alle

Digitale Kompetenz bekommt man nicht in die Wiege gelegt, sie muss gelernt werden. Paradoxerweise sind unsere Lernräume immer noch erschreckend analog. An den Finanzmitteln mangelt es dank Digitalpakt Schule nicht, Grund für die zögerliche Entwicklung sind eher die hohen Einstiegshürden für Bildungseinrichtungen: Wer Stundenpläne digitalisieren oder einheitliche E-Mail-Adressen bereitstellen möchte, muss sich erstmal durch einen Dschungel an Programmen wühlen – verständlicherweise fühlt sich dabei nicht jeder wohl. Damit Lehrkräfte ihrem Auftrag auch ohne IT-Zusatzqualifikation nachgehen können, hat IServ einen Schulserver entwickelt, der diesen Namen auch verdient. Vor 20 Jahren als Schülerprojekt gestartet steht IServ traditionell in engem Austausch mit Schulen und Lehrkräften und hat mit diesem Know-how eine besonders einsteigerfreundliche Komplettlösung für Bildungseinrichtungen entwickelt: 40 verschiedene Module stehen in einem Programm bereit – von datenschutzkonformen Videokonferenzen über ein umfangreiches Aufgabenmodul, mit dem Aufgaben gestellt und ein individuelles Feedback gegeben werden kann, bis hin zum Messenger, mit dem datenschutzkonform mit der Klasse oder einzelnen Schülern kommuniziert werden kann. Wer sich mit eigenen Augen von den selbsterklärenden Anwendungsmöglichkeiten überzeugen will, kann das cloudbasierte Angebot ganz bequem sechs Monate zum Nulltarif nutzen – ein Klick genügt unter: **www.iserv.eu/testen**

Tarik Özkök, *Leser*

Souverän sein

Natürlich stärkt man digitale Kompetenzen, indem man sich in Anwendung und Verständnis digitaler Werkzeuge schult. Aber die zentrale Kompetenz wird dabei oft übersehen: auch mal was abzulehnen und technische Innovation nicht mit Zukunft gleichzusetzen. Denn wenn man sich zu sehr von den Verheißungen der Tech-Industrie blenden lässt, versäumt man, sich als Gesellschaft demokratisch zu fragen, ob man das wirklich braucht oder ob nicht menschliche Fähigkeiten erweitert werden müssten. Ist nicht das Internet Ausdruck der Sehnsucht, ein weltumspannendes Bewusstsein zu entwickeln? Sind soziale Medien nicht Ausdruck der Sehnsucht nach menschlicher Begegnung? Ist unser Bilderdurst nicht ein Zeichen für den Wunsch, selber kreativ zu sein? Wo die Technik dem Menschen und seiner persönlichen Entwicklung dient, hat sie das richtige Maß. Diese Souveränität sollte die Basis digitaler Fertigkeiten bilden.

DIES IST EINE GESPONSERTE ANTWORT, ALSO EINE ANZEIGE

GELD IM UNTERRICHT

Seit März wissen wir aufgrund der Maßnahmen rund um die Corona-Pandemie, wie wichtig gerade digitale Unterrichtsmaterialien sind. Genau hier setzen wir an. Das Programm „Geld im Unterricht" können Lehrerinnen und Lehrer entweder im Wirtschaftsunterricht oder in einem wirtschaftsnahen Schulfach nutzen.

Viele Umfragen belegen immer noch, dass es bei der Finanzbildung von Jugendlichen (und auch Erwachsenen) leider große Lücken gibt. Dabei lohnt es sich, junge Menschen für Wirtschaft zu begeistern. Denn Wirtschaft ist spannend. Und: Das Wissen über wirtschaftliche Zusammenhänge ist heutzutage geradezu lebenswichtig, damit Kinder frühzeitig einen verantwortungsvollen Umgang mit Geld vermittelt bekommen und zu mündigen Verbrauchern werden. Geld im Unterricht stellt dafür in sechs Kapiteln viele interaktive Tafelbilder zur Verwendung zur Verfügung und ist damit digitales Lernen im besten Sinne – und für diejenigen, die noch nicht so digital unterwegs sind, gibt es auch Arbeitsblätter zum Ausdrucken. Die Schülerinnen und Schüler werden in ihrer (digitalen) Lebenswirklichkeit abgeholt. Für die interaktiven Tafelbilder arbeiten sie mit dem Smartboard oder dem Tablet. Die beiden Figuren Lisa und Till führen die Jugendlichen durch das gesamte Programm. Podcasts und Grafiken machen die Übungen anschaulich und spannend. Die Aufgaben können von den Schülerinnen und Schülern eigenständig – etwa per Drag and Drop – bearbeitet und mittels bereitgestellter Lösungen auch gleich überprüft werden. Mit Rätseln wird das Gelernte am Ende spielerisch angewendet.

Finanzbildung in 6 Kapiteln

Umgang mit Geld
Was kann ich mir eigentlich leisten, was nicht?

Geld und Geschichte
Wie sind wir vom Tauschhandel bis zum virtuellen Geld gekommen?

Konto und Karte
Wie funktionieren Girokonten, Bankkarten und der Zahlungsverkehr?

Sparen und Anlegen
Wie lege ich Geld auf Konten, in Wertpapieren und Co. an und welche Entscheidungen und Risiken warten dabei auf mich?

Kredite und Finanzierung
Wie nehme ich einen Kredit auf, ohne Gefahr zu laufen, mich irgendwann zu überschulden?

Rente und Vorsorge
Wie kann ich was für das Alter zurücklegen?

Geld im Unterricht wurde mit dem Comenius Edu Media Award ausgezeichnet und richtet sich an Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I. Mehr Infos unter: **www.bankenverband.de/geld-im-unterricht**

Uwe Schick, *Leser*

Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg

Es ist erschreckend, wie manche im Grunde gar nicht mit digitalen Tools umgehen können. Ich gehöre zur Generation X und kann nicht verstehen, warum es so sehr an digitalen Kompetenzen mangelt. Wer will und eine halbwegs neue Hardware hat, kann sich die Software leicht beschaffen, oft kostenfrei. Wer nicht vorankommt, gibt die Frage an eine Suchmaschine weiter und findet die passende Antwort. Niemand kann ernsthaft behaupten, ihm würde es lange an Kompetenz fehlen – eher am Willen. Das Wissen ist überall verfügbar. Für alle. Mir wird es nicht angerechnet, mit 16 Jahren kleine Spiele in der Programmiersprache Basic geschrieben zu haben. Dabei gehört zum digitalen Denken klar mehr als Apps herunterladen und bedienen zu können – Apps, über deren leichte Anwendung Experten lange nachgedacht haben. Sie sollte jeder anwenden können. Als Problem erweist sich in meinen Alltag eher die Vielfalt an Apps für die gleiche Anwendung. Auch hier helfen Fragen weiter, die Freunde oder Suchmaschinen beantworten. Ein Mangel an digitaler Kompetenz ist ein Mangel an positiver Einstellung der Digitalisierung gegenüber. Hieran sollte Deutschland auf allen Ebenen arbeiten. Und das macht Deutschland bereits. Digitalkompetenz erfordert ein neues Denken. Es gibt von Stiftungen, Unternehmen und anderen Institutionen viele Kurse, die Anwender schulen, aber auch Grundlagen vermitteln für Kinder, Lehrer und andere. Kostenfrei. Los geht es.

Claudia Ziegler, *Leserin*

Wie, wo, warum

Die wichtigste Fähigkeit wird in Zukunft das technische Verständnis sein. Hier liegt die Grundlage für jede tiefergehende Auseinandersetzung mit digitalen Werkzeugen und Themen. Ohne dieses Verständnis können grundlegende Fragen zum Datenschutz (Warum sind meine Daten wo?), zu Cloud-Lösungen (Wo sind die Daten?) oder zu Suchergebnissen (Warum werden mir welche Daten angezeigt?) nicht beantwortet werden. Ohne technisches Verständnis ist das alles nichts.

Mina Ghomi, *Zentrum für technologiegestütztes Lernen, Humboldt-Universität zu Berlin*

Lehrkraft 4.0

Um die digitale Kompetenz von Schülerinnen und Schülern zu fördern, müssen Lehrkräfte selbst digital kompetent sein. Was das konkret heißt, beschreibt der Europäische Rahmen für die digitale Kompetenz von Lehrenden, kurz DigCompEdu. Demnach müssen Lehrkräfte in der Lage sein, digitale Medien didaktisch sinnvoll einzusetzen. Wichtiger ist jedoch, dass sie ihre Methodenkompetenz erweitern und Strategien, die selbstgesteuertes und kollaboratives Lernen fördern, routiniert umsetzen und effektiv begleiten. Individuelle Lernpläne und deren feinmaschige Betreuung gehören genauso ins Repertoire digital kompetenter Lehrkräfte wie neue Konzepte der begleitenden Lernkontrolle. Bildungseinrichtungen sind nun gefragt, entsprechende Aus- und Fortbildungsangebote anzubieten. In der Hauptstadtregion wird auf der Basis des DigCompEdu zukunftsweisend gearbeitet: das Brandenburger Ministerium für Schule, Jugend und Sport plant zum Beispiel flächendeckende Fortbildungsmaßnahmen für Lehrkräfte. Und in Berlin wird am Zentrum für technologiegestütztes Lernen der Humboldt-Universität unter anderem an der Entwicklung und Evaluation von wirksamen Aus- und Fortbildungsangeboten geforscht. Es braucht Initiativen und Projekte wie diese, um Lehrende für das Arbeiten und Unterrichten mit digitalen Technologien zu befähigen, sodass auch Online-Unterrichten keine Herausforderung mehr darstellt.

Andrea Radlbeck, *Leserin*

Der kluge Kopf baut vor

Digitales Know-how wird für Deutschlands Unternehmen zunehmend zum Wettbewerbsfaktor. Die Corona-Pandemie hat diesen Trend nochmals beschleunigt. Jobs und Anforderungen an die Arbeitnehmer verändern sich rasant. Jeder Einzelne hat die Verantwortung, für seine Arbeitsmarktfähigkeit zu sorgen. Hilfestellung dafür bieten passende Weiterbildungsangebote. Digitale Zukunftskompetenzen halten bundesweit erstmals im großen Stil Einzug in die Stundenpläne der technischen Fachkräfte von morgen. So zum Beispiel das Thema Digitale Transformation, das alle notwendigen Kompetenzen für die Arbeits- und Berufswelt von morgen vermittelt und dabei unterstützt, die Skills der vierten industriellen Revolution bereits während einer Weiterbildung zu erlernen. Dank der digitalen Revolution auf dem Stundenplan, ganzheitlichen digitalen Ansätzen, dem Arbeiten in innovativen Hightech-Lernlaboren, umfassenden virtuellen Angeboten und dem klaren Fokus auf die künftigen Praxisherausforderungen in der Wirtschaft bilden sich die Teilnehmer in Lern- und Kompetenzzentren für die Smart Factory weiter, ihre Arbeitsumgebung der Zukunft. Auch digitale Lernplattformen mit digitalen Weiterbildungsangeboten kommen zunehmend zum Einsatz.

Olaf Keller, *Leser*

Wissen, wie es geht

In der modernen digitalen Welt kommt man ohne Digitalfähigkeiten bald nicht mehr zurecht – eigentlich schon heute nicht mehr. Doch was muss man wissen und können? Wer heute zur Schule geht, muss mit digitalen Angeboten lernen, arbeiten und leben können. Er muss verstehen, wie Algorithmen arbeiten, muss überblicken, welche Daten hinterlassen werden und was damit möglich ist. Kurzum: Es ist fundamental, in die digitale Welt einzutauchen, mit und in ihr zu spielen, sie zu genießen und sich vor ihr zu schützen. Vor 50 Jahren zur Schule gegangen heißt heute, sich noch einmal anzupassen, digitale Räume zu betreten und keine Berührungsängste zu haben. Es heißt auch zu akzeptieren, dass man in Zukunft smarte Geräte bedienen können muss, sonst droht die digitale Isolation. Hört sich für analoge Ohren kaum dramatisch an, beim Geldabholen oder bei der Kommunikation mit Ärzten und der Krankenkasse wird eine Digitalverweigerung aber zur Abhängigkeit von anderen oder zum Abgehängtsein führen. Digitale Kompetenzen bedeuten heute Freiheit. Denn im Internet gibt es tatsächlich alles. Man muss nur wissen, wie man es richtig bedient.

Anzeige

Nothilfe Beirut
Jetzt spenden!

Explosionen haben Libanons Hauptstadt Beirut erschüttert. Es ist eine Katastrophe für das Land, das von Wirtschaftskrisen und der Corona-Pandemie ohnehin schwer getroffen ist. Aktion Deutschland Hilft leistet den Familien Nothilfe. Mit Medikamenten, Lebensmitteln, Trinkwasser und Hygienekits. Helfen Sie uns zu helfen.
Jetzt mit Ihrer Spende!

Spendenkonto: DE62 3702 0500 0000 1020 30
Online spenden unter: **www.Aktion-Deutschland-Hilft.de**

Aktion Deutschland Hilft
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

n° 67
September 2020

DIE NÄCHSTEN FRAGEN WERDEN SEIN:

+1 Wie erkennt man seltene Krankheiten?

Husten, Schnupfen, Abgeschlagenheit: Das könnte nur eine Erkältung sein, oder Corona. Schon die Diagnose häufiger Krankheiten ist oft kompliziert genug, bei seltenen Krankheiten wird sie zur Suche nach der Nadel im Heuhaufen – denn es gibt Tausende davon. Schreiben Sie uns über eigene Erfahrungen und alles andere, was bei der Diagnose helfen könnte.

+2 Wohin kann die Reise gehen?

Miami, Mallorca oder Melbourne stehen momentan für viele nicht zur Debatte: Corona hat die Welt gefühlt wieder zu einem kleineren Ort gemacht – und viele Menschen haben dabei gemerkt, dass das Reiseglück nicht in der Ferne liegen muss. Verraten Sie uns Ihre neuen (oder alten) Traumdestinationen, die nicht weit um die Ecke liegen.

+3 Welche Innovationen verändern unser Leben?

Unterhalten wir uns bald mit Hologrammen statt über Zoom? Wird die Genschere zu Kindern aus dem Katalog führen? Löst die Kernfusion alle unsere Energieprobleme auf einen Schlag? Und was könnten all diese Veränderungen mit unserem Leben machen? Fragen über Fragen: Schreiben Sie uns, welche Innovation Sie sich für Ihr Leben wünschen.

WIR FRAGEN

/plusdreimagazin

SIE ANTWORTEN

antwort@plus-drei.de

WIR DRUCKEN

www.plus-drei.de

WAS IST IHRE MEINUNG?

Ausgefuchst

Mit 66 soll einiges anfangen, habe ich mal gehört. Heute halten Sie unsere Nummer 66 in den Händen – und egal, ob es das erste +3 Heft Ihres Lebens ist oder Sie uns regelmäßig lesen, freue ich mich sehr, dass Sie es bis hierhin geschafft haben.

Diskussionen zu Zeitgeistfragen sind unser Metier. Unkommentiert und ununterbrochen. Wir wollen den Menschen zuhören, ohne uns zu überlegen, was als nächstes zu sagen wäre. Diskussion auf Augenhöhe mit Ihnen, unserer Leserschaft, und unseren Experten. Alle mit dem gleichen Platz für ihre Gedanken und Meinungen. Nicht mit der Hektik des Internets, sondern mit der Gelassenheit der gedruckten Zeitung. Dem Medium, welches auch ohne Batterie, WLAN oder Internet funktioniert. Dem Medium mit Eselsohren, Knicken und Flecken, welches auch in Wochen noch auf Ihrem Wohnzimmertisch liegt oder in der Tasche um die halbe Welt getragen wird. Dem Medium, in dem Fakten schwarz auf weiß gedruckt werden – hunderttausendfach. Dem Medium mit einem Lektorat und einer Redaktion. Einem Felsen in der vielzitierten Brandung einer immer schneller werdenden Welt.

Wir wollen die Geschwindigkeit aus der Hektik nehmen und Zeit zum Durchatmen und Nachdenken schenken. Eine Zeit, die man sich nehmen muss. Eine Zeit, die wichtig ist, um zur Ruhe zu kommen und die Welt um uns herum für einen Moment auszublenden. Was umtreibt Sie? Welche Fragen wünschen Sie sich einmal zu diskutieren und in einer der kommenden Ausgaben zu lesen? Schreiben Sie uns, antworten Sie uns. Nur so entsteht der Diskurs, der oft auf der Strecke bleibt. Ihr Name auf dem Titelblatt eines der medialen Flaggschiffe in tosender See. Die Leserschaft im Mittelpunkt des Geschehens. Das sind wir und das ist unser Konzept.

Herzlich willkommen bei Print 2.0

Robert Willmann, Herausgeber

Impressum

Warum Verlag GmbH | Maaßenstraße 14 | 10777 Berlin

HERAUSGEBER Robert Willmann (V.i.S.d.P.)

REDAKTION Julian Vetten, Eva Müller-Foell

PROJEKTLEITUNG PRINT Karsten Lehmann, Sören Mannschitz, Dennis Habel, Tadeusz Leeson, Robert Klaas, Helga Schuster, Denis Beringer

LAYOUT/DESIGN Thomas Ulle

GRAFIKEN Anika Göhritz

LEKTORAT Frank Buchstein

AUTOREN *Nachhaltig*/ Olaf Bandt, Eberhard Brandes, Claudia Kemfert, Sabine Langkau, Dirk Messner, Karsten Schwanke, Kurt Sigl, Yvonne Zwick *Investieren*/ Claudia Conen, Jens Ehrhardt, Dietrich Grönemeyer, Markus Koch, Mark Mobius, Reinhard Pfingsten, Bernhard Rathgeber, Frank Thelen, Volker Weber *Kompetenzen*/ Dorothee Bär, Udo Beckmann, Mina Ghomi, Ilka Hoffmann, Thorsten Holz, Herbert Kubicek, Ralf Lankau, Florian Nuxoll, Ramón Reichert, Kai Reinhardt, Susanne Schmitt

FOTOS Titelbild: iStock./GeorgePeters, iStock./Imgorthand, Mark Mobius, markmobius.com/Microcreatives, iStock./mikkelwilliam, Eberhard Brandes: Die Hoffotografen, Dirk Messner: Umweltbundesamt, Yvonne Zwick: Andreas Weiss/Rat für Nachhaltige Entwicklung, Dorothee Bär: Bundesregierung/ Jesco Denzel, Dietrich Grönemeyer: Stefan Nimmesgern, Karsten Schwanke: ARD/Ralf Wilschewski, Mark Mobius: Rory Mulvey, Martin Baar: ecoligo/ Alex Gärtner

DRUCK Süddeutscher Verlag Zeitungsdruck GmbH

KONTAKT ZUM VERLAG

redaktion@warumverlag.de | ideen@warumverlag.de
Tel: 030 2844 9977 | Fax: 030 2844 9979 | www.warumverlag.de

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangte Einsendungen aller Art übernimmt der Verlag keine Haftung.

Gerichtsstand und Erfüllungsort: Berlin

Anzeigenpreise: Preisliste 3, gültig ab 01.01.2016

Das +3 Magazin ist immer kostenlos. Es erscheint monatlich an einem Freitag in der Süddeutschen Zeitung mit 300.000 Exemplaren. Das Abonnement kostet so viel wie die Portokosten: 1,55 € pro Monat.

WIR BAUEN HÄUSER FÜR MENSCHEN MIT WERTEN

Individuelle Traumhäuser für Menschen, die unsere Erde lieben, Design schätzen und für die Nachhaltigkeit ein echter Wert ist. Konsequent mit echter Plusenergie und höchster staatlicher Förderung.

Wir waren die Ersten in der Branche, die Plusenergie in den Serienstandard erhoben haben. In unseren drei Hausbau-Manufakturen in Deutschland bauen wir aus Holz moderne, ökologische und zugleich wohngesunde Häuser – eben Häuser für die Zukunft. Wir schaffen Orte, an denen sich die Bauherren wohl und geborgen fühlen.

Das Herzstück bildet dabei die perfekt gedämmte Gebäudehülle. Das innovative KAMPA E&H System wurde sogar mit dem einzigartigen Systemzertifikat von Viessmann ausgezeichnet. Das optimal abgestimmte Energiemanagement macht KAMPA Bauherren zu Selbstversorgern.

KAMPA

www.kampa.de

HONDA

Der neue

JAZZ

e:HEV

Fühlen Sie den Unterschied.

Der selbstladende Elektro-Hybrid.

Honda e:TECHNOLOGY

Kraftstoffverbrauch Jazz Hybrid in l/100 km: innerorts 2,7–2,4; außerorts 4,6–4,3; kombiniert 3,9–3,6; CO_2-Emission in g/km: 89–82